

FORSCHUNGSARBEIT

DIE KRISE DER VATERROLLE

Eine theologische Untersuchung verschiedener
Stimmen der modernen Männerbewegung

Einleitung Forschungsarbeiten

VORWORT

ISTL – ein fundiertes Theologiestudium in einer inspirierenden Kultur.

Die enge Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und der Gemeinde wird in den Abschlussarbeiten der Studierenden deutlich sichtbar. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von ISTL begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Wir machen jedes Jahr eine Auswahl an Forschungsarbeiten öffentlich zugänglich. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung ([link](#)). Der Inhalt der Arbeiten entspricht nicht zwingend der Meinung von ISTL.

ISTL International bietet verschiedene Studiengänge in Theologie und Leiterschaft an. Durch die verschiedenen Standorte ist es möglich, aus ganz Deutschland und der Schweiz bei ISTL zu studieren und gleichzeitig in der eigenen Gemeinde die Praxis zu absolvieren.

Durch das Studieren auf europäischem Qualitätsstandard wird das eigenständige, intellektuelle Denken gefördert und das theologische Fundament gebaut. Die **Vertiefung in das Wort Gottes** wird zu einem Anker und Orientierung für deinen Dienst. **Die duale Ausbildung geschieht im Kontext der Gemeinde.** Die Studientage finden jeweils im ersten Teil der Woche statt. Montag und Dienstag sind Präsenztage im Studienzentrum. Die Praxis in der Gemeinde (Internship) findet jeweils in der zweiten Hälfte der Woche statt. Die pulsierende Schulkultur an den verschiedenen Standorten inspiriert die Studierenden, und befähigt sie, **das Beste aus sich herauszuholen.**

Weitere Informationen finden Sie auf www.istl.net

Für die Schulleitung
Stefan von Rüti

Bachelorarbeit

im Rahmen des Studienkurses Bachelorarbeit in praktischer Theologie für BA

Die Krise der Vaterrolle
Eine theologische Untersuchung verschiedener Stimmen der
modernen Männerbewegung

als Teil der Anforderung für den Abschluss eines
Bachelor of Arts in Theology
eingereicht am
International Seminary of Theology and Leadership
ISTL | Regensbergstrasse 242a | 8050 Zürich
info@istl.net

Fachlehrer: Markus Dubach, Dr.

Fachnummer: RES 4030-2425

Eingereicht von: Gian-Andri Winzeler

Abgabedatum: Zürich, 23.02.2025

Haftungsausschluss

Die Ansichten, die in dieser Facharbeit geäußert werden, geben nicht unbedingt die Sichtweise des International Seminary of Theology and Leadership wieder.

Erklärung

Ich, der Unterzeichnende, erkläre hiermit, dass die vorliegende schriftliche Arbeit von mir selbst, ohne unerlaubte Beihilfe und in meinen eigenen Worten verfasst wurde. Ich bestätige überdies, dass die Arbeit zuvor nicht in ihrer Gesamtheit oder auch auszugsweise bei einer anderen Bildungseinrichtung eingereicht wurde. Zudem versichere ich, dass die Beihilfe von KI-gestützten Programmen ausschliesslich zur Gewinnung neuer Ideen, der Recherche und Textüberarbeitung, nicht aber der Textgenerierung verwendet wurde.

Unterschrift

Datum: 23.02.2025

Gian-Andri Winzeler

Abstract

Diese Arbeit untersucht die Krise der Vaterrolle aus theologischer Perspektive anhand verschiedener Positionen der modernen Männerbewegung. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie ein Mann im 21. Jahrhundert seine Rolle als Vater im Lichte verschiedener Stimmen der modernen Männerbewegung definieren kann. Zur Beantwortung dieser Fragestellung werden zwei zentrale Ansätze analysiert. Ziel ist es, das theologische Verständnis dieser Positionen zur Vaterrolle herauszuarbeiten und kritisch einzuordnen. Zunächst wird John Eldredges „Der ungezähmte Mann“ (2007) untersucht, das eine mythopoetische Perspektive auf Männlichkeit bietet. Anschliessend folgt die Analyse von Stu Webers *Tender Warrior* (1999), wobei bereits erste Vergleiche zwischen beiden Ansätzen vorgenommen werden. Diese Gegenüberstellung erfolgt unter Einbeziehung theologischer Konzepte und einer systematisch-theologischen Einordnung. Abschliessend werden die beiden Ansätze systematisch verglichen und bewertet, um eine abschliessende Reflexion sowie eine Anregung zur Förderung der Vaterrolle im 21. Jahrhundert zu erarbeiten. Die Analyse zeigt, dass beide Werke auf die gesellschaftliche Krise der Vaterrolle reagieren, jedoch unterschiedliche methodische Zugänge wählen. Eldredge nutzt eine mythopoetische Methodik, während Weber seine Definition stärker an einer biblisch-theologischen Grundlage orientiert. In beiden Fällen hängt die Vaterrolle eng mit dem Gottesbild als Vater zusammen, das stark durch anthropomorphe Sprache geprägt ist. Für die Praxis wird deutlich, dass eine vertiefte systematisch-theologische Auseinandersetzung erforderlich ist, Männer jedoch gleichzeitig aktiv Verantwortung für ihre Vaterrolle in der Familie übernehmen können.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
1.1	Begründung, Fragestellung und Wert der Studie	5
1.2	Grundvoraussetzungen und Einschränkungen	7
1.3	Definition von Schlüsselbegriffen	7
1.4	Methodisches Vorgehen.....	8
2	John Eldredges Verständnis der Vaterrolle	10
2.1	Einordnung der Person und des Wirkens	10
2.2	Einführung in „Der ungezähmte Mann“ von John Eldredge	11
2.3	Das Verständnis von Männlichkeit	12
2.4	Das Verständnis der Vaterrolle	14
2.5	Theologische Grundlagen	15
3	Stu Webers Verständnis der Vaterrolle	25
3.1	Einordnung der Person und des Wirkens	25
3.2	Einführung in Tender Warrior von Stu Weber	25
3.3	Das Verständnis von Männlichkeit	26
3.4	Das Verständnis der Vaterrolle	29
3.5	Theologische Grundlagen	31
4	Die Vaterrolle im 21. Jahrhundert	38
4.1	Gegenüberstellung der beiden Positionen.....	38
4.2	Bewertung der beiden Ansätze	43
4.3	Ausarbeitung eines Ansatzes der Vaterrolle	46
5	Zusammenfassung und Schlussfolgerung	49
5.1	Zusammenfassung der Forschungsergebnisse	49
5.2	Allgemeine Schlussfolgerung und Beantwortung der Forschungsfrage.....	49
5.3	Persönliche Schlussfolgerung	50
	Literaturverzeichnis	51

1 Einleitung

Die vorliegende Forschungsarbeit untersucht das theologische Verständnis der Vaterrolle anhand verschiedener Stimmen der modernen Männerbewegung. Mit Hilfe einer Literaturanalyse von John Eldredge und Stu Weber als Stimmen der modernen Männerbewegung, soll die Relevanz der Thematik für die gegenwärtige Zeit herausgearbeitet werden. Nachfolgend werden die Rahmenbedingungen der Studie vorgestellt.

1.1 Begründung, Fragestellung und Wert der Studie

Jugendliche und junge Erwachsene sind häufig unsicher in ihrer gesellschaftlichen Rolle, besonders als Väter. Die Orientierungslosigkeit zwischen traditionellen und modernen Männlichkeitsvorstellungen wird durch gesellschaftliche Debatten und mediale Einflüsse verstärkt. Diese Arbeit untersucht, wie Männer im 21. Jahrhundert ihre Vaterrolle aufgrund verschiedener Perspektiven der modernen Männerbewegung definieren können. Historisch haben sich Vaterrollen je nach Kultur und Epoche unterschiedlich entwickelt. Grudem (2002:203) vertritt hierbei die Ansicht, dass die Kirche über 18 Jahrhunderte eine einheitliche Auslegung zentraler Bibeltexte wie Epheser 5, Genesis 2 und 1. Timotheus 2 besitzt, die schliesslich ab dem 18. Jahrhundert durch feministische Bewegungen infrage gestellt werden. Diese Ansicht scheint die Situation etwas einseitig darzustellen. Denn auch in der Kirchengeschichte gibt es immer wieder unterschiedliche Ansichten der Vaterrolle aufgrund solcher Texte. Jedoch scheint der Aspekt, dass eine intensivere Infragestellung einer traditionellen Auslegung solcher Bibeltexte durch feministische Bewegungen zu verschiedenen Debatten und Veränderungen in der Kirche führt, berechtigt zu sein. Diese Entwicklung erreicht viele positive Veränderungen in den Rollenverständnissen von Männern und Frauen. Dieser Prozess wird schliesslich in den 1970er-Jahren mittels feministischer Literatur, die eine Gleichheit der Geschlechterrollen fordert, weiter gefördert. Piper und Grudem (2021:13) erkennen eine Problematik in dieser Entwicklung, da geschlechtsspezifische Unterschiede teilweise als diskriminierend betrachtet werden. Aufgrund dieses Wandels entstehen als Reaktion darauf wiederum verschiedene Männerbewegungen, die sich ebenfalls mit der Thematik von Geschlechterrollen befassen. Um diese Entwicklung genauer zu beschreiben, wird die Sekundärliteratur von Detlef Ax verwendet, um dadurch ein Bild dieser Männerbewegung zu erhalten. Ax (2000:61) beschreibt den mythopoetischen Ansatz der Männerbewegung der 1980er-Jahre und zeigt damit ein weitverbreitetes Verständnis eines Mannes, das auf Mythen, Archetypen und Initiationsriten basiert. Als prominenter Vertreter

dieses Ansatzes hebt Robert Bly (o.J.:ix) in einem säkularen Kontext hervor, dass Initiationsriten Männern helfen, sich von elterlichen Bindungen zu lösen und ihre Identität als Männer zu finden. Ax (2000:122) beschreibt zudem, dass die Männerbewegung ein weites Spektrum mit männeridealisierenden als auch antifeministischen Strömungen umfasst. Stu Weber und John Eldredge zählen hierbei zu den prominentesten Vertretern der modernen Männerbewegung innerhalb des kirchlichen Diskurses. Mit ihren Werken *Tender Warrior* und „Der ungezähmte Mann“ erhalten sie einen bemerkenswerten Einfluss auf Männer im 21. Jahrhundert. Der bekannteste Autor mit der grössten Reichweite der modernen Männerbewegung im christlichen Bereich ist jedoch John Eldredge. Dies wird vor allem in der Gemeindepraxis ersichtlich. John Eldredge (2007:13) fordert eine Rückbesinnung des Mannes auf seine Schöpfung im Bilde Gottes. Auch hier gibt es im Leben eines Mannes einen Initiationsritus, der allerdings nicht von Märchen oder Geschichten, sondern von Gott selbst vorgenommen werden soll (:141). Die Gegenposition zu Eldredge stellt Stu Weber dar, der sich weniger auf die Initiation eines Mannes, sondern auf eine verantwortungsvoll gelebte Vaterschaft fokussiert. In einer analysierenden Beschreibung zeigen Gallagher und Wood (2005:138) auf, dass Webers Ansicht auf dem Ansatz der verantwortungsvollen und authentischen Männlichkeitsvorstellung der Promise Keepers aufbaut. Die Promise Keepers stellen zu ihrer Zeit den Standard für evangelikale Männlichkeit dar (:135). Weber (1999:42) geht von vier Charakterzügen im Leben eines Mannes aus – König, Krieger, Mentor und Freund – die im Gleichgewicht stehen sollten. Weber bezeichnet den Mann als „zarten Krieger“, während Eldredge ihn im Gegenzug als „ungezähmt“ definiert. Eldredge geht in seinem Buch vom mythopoetischen Ansatz von Robert Bly aus, der seine Definition für die Vaterrolle aus Archetypen in Geschichten erarbeitet, während Weber von einer im Vorbild Gottes gegründeten und verantwortungsvoll gelebten Vaterschaft ausgeht. Die beiden Autoren bieten zwei sich im Grundsatz unterscheidende Ansätze zur Vaterrolle, welche in dieser Arbeit untersucht und bewertet werden, um Orientierung in dieser komplexen Thematik zu schaffen. Diese Forschungsarbeit widmet sich der Vaterrolle des Mannes gemäss zwei verschiedener Stimmen der modernen Männerbewegung und trägt zur theologischen Forschung bei, indem sie eine Analyse des theologischen Verständnisses der Vaterrolle verschiedener Stimmen der modernen Männerbewegung entwickelt. Durch die Analyse und kritische Bewertung der Ansätze von John Eldredge und Stu Weber werden zentrale theologische Prinzipien beleuchtet und eine Orientierung für christliche Männer im 21. Jahrhundert geboten. Die Arbeit verdeutlicht, dass der gesellschaftliche Wandel die Notwendigkeit eines konstruktiven und zeitgemässen Rollenverständnisses erfordert. Im Rahmen der Untersuchung werden die

Ansätze von John Eldredge und Stu Weber vergleichend analysiert, um darauf aufbauend einen praxisorientierten Ansatz zur Vaterrolle zu entwickeln. Diese Arbeit zielt darauf ab, Männer bei der Gestaltung ihrer Vaterrolle zu unterstützen, indem sie Orientierung auf Basis dieser Ansätze bietet und die Stärkung von Vätern in der Gemeinde fördert.

1.2 Grundvoraussetzungen und Einschränkungen

Die Studie basiert auf der Annahme, dass die Bibel das inspirierte Wort Gottes ist, welches als zuverlässige Quelle für die Definition der Rollen von Mann und Frau dient. Zudem wird vorausgesetzt, dass der Gott des Alten Testaments derselbe Gott des Neuen Testaments ist, der sich darin offenbart. Das Neue Testament wird nicht als Ersatz für das Alte Testament verstanden, sondern setzt dieses voraus. Die biblische Definition der Rolle des Mannes als Vater wird anhand von zwei unterschiedlichen Ansätzen der Männerbewegung untersucht. Die Werke von John Eldredge und Stu Weber stellen dabei zwei prominente Ansichten innerhalb dieser Thematik dar. Aufgrund dessen werden keine weiteren Autoren als Primärquelle untersucht. Die Ansichten von Eldredge und Weber werden allerdings analysiert, mit Sekundärliteratur und Kommentaren theologisch reflektiert und anschliessend bewertet. Diese Forschungsarbeit konzentriert sich aufgrund ihres Umfangs ausschliesslich auf die Rolle des Mannes als Vater. Die im Laufe dieser Arbeit verwendeten Bibelstellen sind, soweit nicht anders vermerkt, der Übersetzung der Elberfelder Studienbibel (2021) entnommen oder beziehen sich darauf.

1.3 Definition von Schlüsselbegriffen

Die Bibel beschreibt den Menschen, Mann und Frau, als Geschöpfe im Ebenbild Gottes (Gen 1,26-27). Burkhardt (2020:30) betont, dass physische Merkmale zentral für die Definition eines **Mannes** sind, ergänzt durch seelisch-geistige Eigenschaften und den Weltbezug. Jedoch werden diese Eigenschaften als Definition von Mann und Frau auch hinterfragt. Judith Butler ist eine bekannte Gegnerin dieser Einordnung der Geschlechter und sie versteht Geschlechtsidentität als diskursiv konstruiert und nicht definiert, sondern als vielfältig interpretierbar (Butler 1991:18). So kritisiert sie unter anderem die Konstruktion der Kategorie „Frauen“ als Kontrollmechanismus über Geschlechterbeziehungen und fordert, kulturelle Strukturen durch neue Interpretationen aufzubrechen. Für Taylor (1992:2) ist diese Tendenz zur freien Interpretation der Rollen der Geschlechter und ihrer Identität der modernen Freiheit eine Abkehr von traditionellen Ordnungen, die in gewissen Punkten Freiheit geschaffen hat. Er versteht dies jedoch auch als Gefahr, dass durch den Verlust dieser Ordnungen auch der Sinn

für das Leben verlorengeht. Die individualistische Entwicklung der Gesellschaft führt nach Taylor schliesslich zum Sinnverlust und der Verflachung des Lebens. Zudem versteht Peterson (2018:294) die Geschlechterrollen nicht als gesellschaftliches Konstrukt, sondern als Ergebnis biologischer Unterschiede und kollektiver Anstrengungen, die Gesellschaft zu verbessern. Er hebt hervor, dass Jungen stärker auf Dinge fokussiert sind, während Mädchen eher zwischenmenschliche Beziehungen priorisieren. Hierbei muss zudem die Variabilität von Männlichkeit und Weiblichkeit betrachtet werden (Burkhardt 2020:30). Es gibt charakteristische Merkmale, die eher der Frau oder eher dem Mann entsprechen, wobei niemand alle Merkmale vollständig verkörpert. Diese Arbeit geht beim Begriff des Mannes also von einer erwachsenen Person des männlichen Geschlechts aus, die sich von der einer Frau unterscheidet.

Die **Männerbewegung** entsteht als Reaktion auf verschiedene Strömungen des Feminismus und beinhaltet unterschiedliche Ausprägungen. Karoski (2007:32f) zeigt auf, dass es innerhalb der Bewegung verschiedene Entwicklungen durch profeministische oder mythopoetische Ansätze gibt. Der mythopoetische Ansatz wird stark durch Carl Jung vom 19. bis ins 20. Jahrhundert geprägt. Im evangelikalen Raum beginnen die Promise Keepers im Jahr 1990 die moderne Männerbewegung in der westlichen Welt zu prägen (O'Brien 2008). Denn über ein Jahrzehnt dominiert die Ansicht der Promise Keepers der verantwortungsbewussten Männlichkeit die konservative protestantische Rhetorik über Männlichkeit, Vaterschaft und Ehe (Gallagher und Wood 2005:135). Durch den Aufstieg der Promise Keepers wächst auch das Interesse verschiedener evangelikaler Verlage an der Thematik, wie Männer Beruf und Familie verantwortungsbewusster miteinander vereinbaren, besser kommunizieren, sich zu Hause aktiv engagieren und Verantwortung füreinander übernehmen können (:136). Zu diesen Schriftstellern zählt auch Stu Weber (1999). Schliesslich stellt John Eldredge mit seinem Buch in dieser Entwicklung eine Kontroverse dar. Denn anstelle einer verantwortungsbewussten Männlichkeit ist das Mannsein für ihn „wild, gefährlich und frei“ (Eldredge 2001 zitiert nach Gallagher und Wood 2005:136). Der Begriff der Männerbewegung geht in dieser Arbeit von dieser sich entwickelnden Männerbewegung aus und beleuchtet dabei die zwei zentralen Ansätze von Stu Weber und John Eldredge.

1.4 Methodisches Vorgehen

Der Hauptteil der vorliegenden Studie gliedert sich in drei Kapitel. Jedes behandelt eine bestimmte Schlüsselfrage. Das zweite Kapitel, welches die Grundlage für das Verständnis von John Eldredge darstellt, beschäftigt sich mit dem Werk „Der ungezähmte Mann“ (2007) von

John Eldredge als Primärliteratur. In diesem Kapitel wird dieses Werk analysiert und die jeweiligen Merkmale, sowie die theologischen Begründungen dieser Ansicht herausgearbeitet. Obwohl Eldredges Werk zeitlich nach dem von Weber erscheint, wird es aufgrund seiner Popularität und seines grossen Einflusses zuerst analysiert, um anschliessend mit Weber eine weitere Position aufzuzeigen. Das dritte Kapitel, beschäftigt sich mit dem Werk *Tender Warrior* (1999) von Stu Weber als Primärliteratur. In diesem Kapitel wird dieses Werk analysiert und die jeweiligen Merkmale, sowie die theologischen Begründungen dieser Ansicht herausgearbeitet. Die Ansicht Webers dient als Gegenposition zu Eldredge und zeigt einen weiteren Ansatz der modernen Männerbewegung auf. Die Einordnung und theologische Beurteilung von Eldredge und Weber erfolgt durch die Sekundärliteratur von Bly (o.J.), Bright et al. (1994), Gallagher und Wood (2005), Gilley (2004), Goetz (1996), Grudem (2013), Koninklijke Brill B.V. (1998-2007), Leblanc (2004), O'Brien (2008), Oorschot (2016), Piper und Grudem (2021), Stu Weber (2025) und Wild at Heart (2025). Im vierten Kapitel wird die Argumentation zusammengefasst. Anhand einer Synthese aus Kapitel zwei und drei soll aufgezeigt werden, wie die Ansätze von Eldredge und Weber abschliessend bewertet werden müssen. Die theologische Reflektion und die kritische Auseinandersetzung erfolgt aufgrund der Primärliteratur von Eldredge (2007) und Weber (1999) als Grundlage und wird mit der Sekundärliteratur von Ballnik (2014), Benatar (2012), Bundesamt für Statistik (2024), Burkhardt (2003), Loh (1984), Peterson (2018), Phillips (2010) und Schirmmacher (2002) erarbeitet. Die Arbeit schliesst mit dem fünften Kapitel, welches einen Rückblick auf die Forschungsfrage sowie eine Zusammenfassung der Argumentation enthält und die Forschungsfrage beantwortet. Darüber hinaus wird eine persönliche Schlussfolgerung zur erforschten Thematik angefügt.

2 John Eldredges Verständnis der Vaterrolle

Das folgende Kapitel stellt die Grundlage für das Verständnis der Vaterrolle von John Eldredge dar und beschäftigt sich mit dem Werk „Der ungezähmte Mann“ (2007) von John Eldredge. In diesem Kapitel wird dieses Werk analysiert und die jeweiligen Merkmale, sowie die theologischen Begründungen dieser Ansicht herausgearbeitet. In den nachfolgenden Unterkapiteln werden zunächst die grundlegenden Männlichkeitsvorstellungen von John Eldredge betrachtet und schliesslich wird der Fokus auf die Vaterrolle gelegt.

2.1 Einordnung der Person und des Wirkens

John Eldredge ist Autor, Berater, Lehrer und zudem auch Gründer und Präsident von Wild at Heart, einer Seelsorgeorganisation, die Menschen helfen soll, ihre Bestimmung nach dem Herzen Gottes wiederzuentdecken (Wild at Heart 2025). Nach einigen Jahren der Leitung einer Theatergruppe beginnt Eldredge am Focus on the Family Institute zu unterrichten. An der Colorado Christian University erwirbt er unter der Leitung von Larry Crabb und Dan Allender den Master in Beratung und arbeitet als selbständiger Berater in seiner privaten Praxis, bevor er schliesslich Wild at Heart im Jahr 2000 gründet (Wild at Heart 2025). Gary Gilley (2004) weist darauf hin, dass Eldredges Auffassung der männlichen Wunde und der Umgang damit stark von Larry Crabb abhängt, dessen Ansichten wiederum von den Psychologen Adler, Rogers und Freud inspiriert werden. Schliesslich erreicht Eldredge als Autor insbesondere durch sein 2001 veröffentlichtes Werk „Der ungezähmte Mann“ grosse Bekanntheit, da sich das Buch über drei Millionen Mal verkauft und zum Bestseller wird (O'Brien 2008). Er wird dadurch zum ersten Autor, dem es gelingt, den Gedanken populär zu machen, dass Männer sich nicht am kirchlichen Leben beteiligen, weil die Kirche keine echte männliche Beteiligung fördert. O'Brien (2008) drückt es mit seiner Aussage treffend aus, welche Auswirkungen das 2001 verfasste Werk von Eldredge auf die Männerbewegung hat: *„Wild at Heart sowed seeds that have sprouted as a new ‚masculinity movement‘ aimed to get men into church by changing the church's atmosphere.“* Den Einfluss, den Eldredge mit seinen Büchern auf die Kirchenlandschaft besitzt, ist demnach zu würdigen und nicht zu unterschätzen, da dies schliesslich eine neue Männlichkeitsbewegung hervorbringt. Aufgrund dieser grossen Wirkungsgeschichte des Buches, soll dies nun auf den folgenden Seiten genauer untersucht werden.

2.2 Einführung in „Der ungezähmte Mann“ von John Eldredge

Mit diesem Buch reagiert John Eldredge zum einen auf gesellschaftliche Entwicklungen, die betonen, dass Männlichkeit neu definiert werden muss und dass sie weiblicher sein sollte (Eldredge 2007:23f). Zum anderen reagiert er damit auf kirchliche Entwicklungen, die Männer lediglich noch zu braven Jungen erzieht (:24). Gary Gilley (2004) bestätigt den Sachverhalt, dass Eldredge berechtigterweise auf diese Entwicklungen reagiert. Er weist darauf hin, dass dem Anschein nach die Promise Keepers bei den Argumentationen Eldredges als Gegner im Vordergrund stehen, auch wenn sie nicht namentlich erwähnt werden (Gilley 2004). Auch Gallagher und Wood (2005:139) sehen dieses Buch als eine Gegenposition oder sogar als Antithese zu den Vorstellungen der Promise Keepers von verbindlicher und verantwortungsvoller Männlichkeit. O'Brien (2008) erläutert hierzu, dass die Promise Keepers 1990 den Anstoss für die Männerbewegung geben, indem sie Stadien voller Männer und Jungen auffordern, ihre Pflichten gegenüber Gott und ihren Familien zu erfüllen. McCartney (1994 zitiert nach Gallagher und Wood 2005:135f) beschreibt diese Pflichten als zentrale Prinzipien christlicher Männlichkeit. Dazu zählen ein lebendiger und authentischer Glaube an Jesus Christus, engagierte Teilhabe an der Ortsgemeinde und ihrer Leitung, moralische und sexuelle Integrität sowie die Förderung von Einheit über ethnische Grenzen hinweg. Zudem betonen sie die Bedeutung starker Ehen, die auf Liebe, Schutz und biblischen Werten basieren. Die Verantwortung für diese Aspekte sehen sie in der bewussten Investition in vertrauensvolle Beziehungen zu einer kleinen Gemeinschaft gleichgesinnter Männer (:135f). In seinem Buch wählt Eldredge allerdings einen mythopoetischen Ansatz, der sich an Mythen, Geschichten, Filmen, weltlicher Philosophie, der menschlichen Natur und Erfahrung orientiert. Dabei wird davon ausgegangen, dass je älter eine Geschichte ist, desto tiefer und wahrer ist der darin enthaltene Archetyp. Diese Märchengeschichten sind für Robert Bly (o.J.:ix) zuverlässige Quellen, da sie durch Generationen von Männern und Frauen gehen. Anhand der Beurteilung von Gallagher und Wood (2005:157) gilt Bly als bedeutende Figur innerhalb der mythopoetischen Männerbewegung, die sich mit der Problematisierung der inneren Kämpfe einer rationalisierten und emotional isolierten hegemonialen Männlichkeit befasst. Blys (o.J.:x) Ansatz geht davon aus, dass es eine männliche, sowie weibliche und menschliche Initiation gibt, die in diesem Fall einen Mann letztendlich zum Mann werden lässt. Eldredge bezieht sich deshalb unter anderem auf Robert Bly, der mit seinem Werk *Iron John* als einer der bekanntesten Vertreter dieses Ansatzes gilt. Sein Ansatz ist derselbe, indem er in Geschichten und Erzählungen Archetypen und Ursprungsformen der Männlichkeit entdeckt und ausarbeitet.

Er unterscheidet sich jedoch von Bly in der Verwendung der Heiligen Schrift mit ihren Erzählungen und Geschichten als Primärquelle seiner Untersuchung. Dabei gilt Gott als Schöpfer und dadurch auch die Schöpfungsgeschichte als essenzielle Grundlage für die Rückführung des Mannes zu wahrer Männlichkeit. Jedoch zeigen Gallagher und Wood (2005:142) den konstanten Gebrauch von Blys Literatur im Werk von Eldredge auf. Dies macht ihn zu einer Primärquelle von Eldredge. Leblanc (2004) weist zudem darauf hin, dass sich Eldredge in seiner Beschreibung Gottes des Öfteren auf den Wortschatz des Bibelwissenschaftlers Walter Brueggemann und in der Beschreibung Jesu auf C.S. Lewis bezieht.

2.3 Das Verständnis von Männlichkeit

John Eldredge (2007:13) eröffnet sein Werk mit der Feststellung: „Männer brauchen ein tieferes Selbstverständnis.“ Er sieht die zentrale Problematik moderner Männlichkeit darin, dass vielen Männern ein vertieftes Verständnis sowohl für ihr eigenes als auch für das andere Geschlecht fehlt. Als Ursache nennt er die Uneinigkeit der Gesellschaft darüber, wie Männer sein sollen (:23). Er beschreibt: „Nachdem sie die letzten dreissig Jahre damit verbracht hat, Männlichkeit neu zu definieren [...], beschimpft sie heute die Männer dafür, dass sie keine rechten Männer mehr sind.“ Diese widersprüchlichen Erwartungen führen laut Eldredge (:24) zu einer beispiellosen Verunsicherung über Geschlechterrollen. Für Eldredge (:21) liegt das Problem darin, dass sich im Herzen jedes Mannes ein tiefes Verlangen nach Abenteuer, Gefahr und Wildheit befindet. Dieses wird durch die Anforderungen der Arbeitswelt unterdrückt und zwingt Männer zur Anpassung (:23). Dadurch zieht sich ihr Herz in „entlegene Regionen der Seele“ zurück und wird zunehmend unerreichbar. Männer brauchen einen Ort ohne Termindruck, Sitzungen und digitale Ablenkung, an dem ihre Seele Raum hat (:21). Stattdessen wird die männliche Seele durch gesellschaftliche Strukturen und wirtschaftliche Zwänge unterdrückt, bis sie sich dagegen auflehnt (:23). Die Herausforderungen moderner Männlichkeit bestehen für Eldredge in der gesellschaftlichen Uneinigkeit über Männerbilder sowie in den Anforderungen des Arbeitsmarktes, welche die Sehnsucht der männlichen Seele nach Abenteuer und Freiheit unterdrücken. Für Eldredge (:24) stellt allerdings auch das Christentum eine weitere Komponente in den Herausforderungen modernen Männlichkeit dar:

„Meinem Eindruck nach sind die meisten christlichen Männer davon überzeugt, dass Gott sie dazu geschaffen hat, brave Jungen zu sein. Das Hauptproblem von Männern, so sagt man uns, sei dieses: Sie wissen nicht, wie man Versprechen hält, geistliche Autorität erwirbt und ausübt, mit Frauen redet oder die eigenen Kinder erzieht. Aber wenn sie sich nur richtig anstrengen, dann können sie das hohe Ziel erreichen: Sie können ... nette Kerle werden. Das wird uns als das Ideal christlicher

Reife vorgeführt: richtig nette, brave Kerle. Wir trinken nicht, wir rauchen nicht, wir tun niemandem was zuleide: das macht uns zu Männern.“

Eldredge (:24) stellt ernüchtert fest, dass christliche Männer heute oft gelangweilt wirken. Er führt dies darauf zurück, dass die Kirche sie nicht dazu ermutige, ihr Herz zu kennen und entsprechend ihrer inneren Leidenschaft zu leben (:25). Daher fordert Eldredge den Leser auf, sich auf die Suche nach seinem eigenen Herzen zu begeben (:19). Seine zentrale These lautet: „Das Herz eines Mannes ist im tiefsten Grunde ungezähmt, und das ist gut“ (:20). Er argumentiert, dass Männer von Natur aus ein starkes Bedürfnis nach Entdeckung und Abenteuer verspüren (:30). Nach Eldredge (:27) trägt jeder Mann drei zentrale Sehnsüchte in sich. Den Wunsch, einen Kampf zu bestehen, ein Abenteuer zu erleben und eine Prinzessin zu retten. Sein Ziel ist es, Männer zu stärken und sie in ihre ursprüngliche, von Gott geschaffene Natur zurückzuführen (:38f). Die Sehnsucht nach einem Kampf bedeutet für Eldredge (:34), dass ein Mann jemanden braucht, für den er kämpfen kann. Allerdings sind viele Männer nicht mehr in der Lage, ihre Stärke auszuleben (:62). Ohne eine grosse Herausforderung wird ihre „verwegene Seite“ unterdrückt (:66). Dabei spielt die Urangst, blossgestellt zu werden, eine entscheidende Rolle. Männer sind unsicher, ob sie die erwartete Stärke tatsächlich besitzen (:70) und fühlen sich nie stark genug (:73). Eldredge (:74) sieht den Mann als Entdecker, Erbauer und Eroberer. Doch durch soziale Prägung und Verletzungen entstehen entweder gewalttätige oder passive Männer, die ihre Stärke negativ verwenden (:82). Da Männlichkeit von anderen Männern verliehen wird (:90f), entstehen in diesem Umfeld Wunden, die entweder überkompensiert werden oder zu Passivität führen (:104f). In der heutigen Gesellschaft wird Jungen beigebracht, sich nicht zu wehren, wodurch ihre männliche Stärke untergraben wird (:108). Für Eldredge (:114) ist der Mann ein gefährliches Wesen, vergleichbar mit einem Skalpell, das sowohl verletzen als auch heilen kann. Die eigentliche Problematik liege darin, dass Männer nicht mehr lernen, was wahre Männlichkeit bedeutet und wie sie mit ihrer Stärke umgehen sollen (:119). Denn wahre männliche Stärke entsteht nicht durch blosse Tapferkeit, sondern durch das Eingeständnis seelischer Verletzungen (:177). Die Rolle des Kämpfers ist entscheidend für die männliche Integrität (:180f), da ein Mann zur völligen Hingabe fähig sein muss (:182) und seine Stärke in der Gesellschaft zeigen soll (:190). Eldredge (:192) beschreibt die Welt als einen „grossen Maskenball“, in dem ein Mann authentisch sein, für Benachteiligte eintreten und bestehende Normen hinterfragen soll (:194). Ein wahrer Mann bringt „die Selbstdarsteller dieser Welt in arge Verlegenheit“. Es geht darum, sich nicht an gesellschaftliche Erwartungen anzupassen, sondern den täglichen Kampf um Identität und Beziehungen zu führen (:253). Abschliessend definiert Eldredge (:270) Männlichkeit mit den

Worten: „Ein Mann ist niemals mehr Mann als in dem Augenblick, in dem er sich auf ein unkalkulierbares Abenteuer einlässt – oder auf einen Kampf mit ungewissem Ausgang.“

2.4 Das Verständnis der Vaterrolle

Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, geht Eldredge (2007:89f) davon aus, dass Männlichkeit durch einen Mann oder in der Gesellschaft von Männern verliehen und erlernt werde. Eldredge (:90) geht zudem davon aus, dass Männlichkeit nicht von einem Jungen oder von einer Frau erlernt werden kann. Denn von Beginn an sei es so angelegt, dass der Vater das Fundament des Sohnes legt und ihm das Wesentliche, darunter das Selbstvertrauen und die eigene Stärke mitgibt. Er schreibt hierzu: „Papa sollte der erste Mann in seinem Leben sein, und er würde für immer der wichtigste Mann bleiben“ (:90). Dabei wird jedoch die Problematik identifiziert, dass viele Männer sich für ihre Väter schämen (:43). Dies weil viele Söhne von verbitterten Müttern zu hören bekommen, dass sie genau wie ihr Vater sind. Viele Männer bemühen sich deshalb darum, nicht so zu werden wie ihre Väter. Doch dadurch fehlt ihnen ein Vorbild, an dem sie sich orientieren können (:43). Aufgrund der Tatsache, dass die Väter dieser Welt zwar ihr Bestes geben können, aber nicht perfekt sind, entstehen Wunden im Herzen der männlichen Seele (:102). Dies löst wiederum die genannte Reaktion der Männer aus, nicht wie ihr Vater werden zu wollen. Hier kommt umso stärker der Ursprung des Mannes, Gott selbst als Vorbild zum Zug, da sie in seinem Ebenbild geschaffen sind. Doch für viele Männer ist Gott wie ihre Väter, weit weg oder schwach (:43). In der Entwicklung von Jungen sind sie zuerst stark von ihrer Mutter abhängig (:123). Doch es kommt die Zeit, in der der Vater eingreifen muss. Dies geschieht häufig in der Pubertät, zwischen dem elften und fünfzehnten Lebensjahr und ist von Junge zu Junge unterschiedlich. Eldredge (:123) sieht diese Einbindung des Vaters in die Erziehung des Sohnes als unerlässlich an, da sich das nächste Fenster zu seiner Seele mit der Sexualität öffnet. In dieser Zeit, in der ein Vater die Vorbildrolle für seinen Sohn einnimmt, entstehen Chancen zur Stärkung oder Verwundung des Jungen. Männer brauchen es, dass sie von ihren Vätern Dinge beigebracht bekommen (:95). In diesen Momenten lernen sie etwas fürs Leben und die Väter verleihen ihren Söhnen dabei auch ihren männlichen Segen. Zudem lieben Jungen den körperlichen Kontakt und sie brauchen es, sich mit der Körperkraft des Vaters zu messen und ihre eigene zu erproben (:96). Der Schlüssel der Vaterrolle liegt nach Eldredge (:96) in der aktiven Beteiligung des Vaters am Leben des Sohnes. Hier bezieht sich Eldredge auf den mythopoetischen Ansatz von Robert Bly (1993 zitiert nach Eldredge 2007:96), der nicht von der Bibel als Quelle der Männlichkeit ausgeht und dazu schreibt: „Die alten Gesellschaften glaubten, dass ein Junge nur durch Rituale und Bemühungen, nur durch

das aktive Eingreifen der älteren Männer zum Mann wird.“ Ein Vater oder ein anderer Mann muss demnach aktiv in das Leben des Sohnes eingreifen und den Jungen zum Mann initiieren. Eldredge (:98) schreibt, dass ein Junge von seinem Vater etwas über seine Stärke und seine Fähigkeit, sich im Leben behaupten zu können, hören muss und dass er viele solche Momente mit seinem Vater benötigt. Es liegt in der Verantwortung des Vaters solche Momente und Möglichkeiten zu schaffen, in welchen der Sohn als Mann bestätigt werden kann. Jedoch verpassen viele Väter diese Gelegenheiten (:98). Ein Vater hat also die Aufgabe, seinen Sohn über eine gewisse Wegstrecke hinweg zu begleiten und ihn auf das Leben und das Mannsein vorzubereiten. Jedoch gehört es auch dazu, dass der Vater den Sohn wieder gehen lassen muss (:138). Jeder Mann trägt gewisse Wunden aus dieser Zeit mit sich und muss sich schliesslich auf dem eigenen Weg zur Männlichkeit damit auseinandersetzen (:102). So ist Männlichkeit allerdings ein Wesenszug, der vom Vater auf den Sohn übertragen wird (:159). Männlichkeit wird vom Vater an den Sohn weitergegeben und dies geschieht zum einen durch den leiblichen Vater und zum anderen durch den himmlischen Vater (:172). Eldredge (:159) erkennt einen klaren Zusammenhang darin, dass die Vaterrolle des Mannes ein Bild für eine tiefere Wirklichkeit darstellt. So entspringt das Wesen männlicher Stärke durch die Verbindung mit Gott dem Vater. Die Heilung der Wunde, die durch den Vater zugefügt wird, kann durch die Beziehung zu Gott dem Vater geheilt werden (:168). Das theologische Verständnis über Gott als Vater von John Eldredge wird in den folgenden Kapiteln genauer betrachtet.

2.5 Theologische Grundlagen

In den folgenden Unterkapiteln werden die theologischen Grundlagen des Verständnisses von John Eldredge betrachtet. Dabei werden die biblischen Bezüge, sowie das Gottesbild seiner Begründungen genauer beleuchtet.

2.5.1 *Biblische Bezüge*

Wie bereits in Kapitel 2.1.2 dargelegt, geht Eldredge (2007:39) davon aus, dass ein Mann eine Sehnsucht nach einem Kampf in sich trägt. Dieser Kampf soll allerdings für jemanden geführt werden, für den es sich zu kämpfen lohnt (:35). Dies wird mit Nehemia 4,8 verknüpft:

„Und als ich (ihre Furcht) sah, da machte ich mich auf und sagte zu den Edlen und zu den Vorstehern und zum Rest des Volkes: Fürchtet euch nicht vor ihnen! An den Herrn denkt, den grossen und furchtbaren! Und kämpft für eure Brüder, eure Söhne und eure Töchter, eure Frauen und eure Häuser!“

Der Autor geht davon aus, dass ein Mann nicht nur den Kampf sucht, sondern auch der Held für eine Frau sein möchte. Eldredge (:35) beschreibt, dass Adams Welt erst mit Evas

Erschaffung komplett wird, was die Leidenschaft jedes Mannes verdeutlicht. In Bezug auf Nehemia 4,8 stellt sich die Frage, ob die Stelle den Kampfdrang oder eher die Verantwortung eines Mannes zum Schutz seines Volkes zeigt. Doch Eldredge (:45) vergleicht auch die Barmherzigkeit Jesu gegenüber den Kranken mit seinem Kampf gegen die Pharisäer. Diese beiden Seiten Jesu werden in Lukas 13,10-17 sichtbar, wo er der besessenen Frau barmherzig und dem Synagogenvorsteher kämpferisch begegnet. Eldredge (:47) hinterfragt, ob Jesus wirklich als „netter Kerl“ dargestellt werden kann, da er stets bereit ist, für die Freiheit der Menschen zu kämpfen. Longman (o.J. zitiert nach Eldredge 2007:47) ist der Meinung, dass jedes biblische Buch von göttlichen Kampfhandlungen erzählt. Diese Sichtweise erscheint jedoch zu verallgemeinernd. Die Bibel beschreibt nicht nur Gottes Kampf gegen finstere Mächte, sondern auch die Wiederherstellung und Erlösung des Menschen durch die Hingabe Jesu (Mt 20,28; Mk 10,45; Lk 23,46; Joh 10,11.17-18; 19,30). Grudem (2013:130) beschreibt, dass die Bibel dem Menschen den Willen Gottes offenbart, wobei dieser in den Gesetzen Gottes Rahmenbedingungen für den Umgang miteinander bietet, um diese Kampfhandlungen zu reduzieren. Eldredge (2007:75) betont, dass die Welt im Krieg ist und der Mensch in diesen hineingeboren wird. Denn Adam wird nicht vor der Versuchung gewarnt, was den Bruch in Adams Leben und den seiner Nachfolger markiert. Eldredge (:82) stellt einen Unterschied zu Jesus fest, der diesen Bruch wiederherstellt und die männliche Identität bestätigt. Eldredge (:135) kritisiert die Kirche, die den Männern zwar einen Lebenssinn vermitteln möchte, dies aber nur durch moralische Herausforderungen tut, was seiner Ansicht nach zu wenig ist. Er geht dabei auf Galater 4,1-6 ein und erkennt den folgenden Zusammenhang:

„Der Apostel Paulus schreibt im Galaterbrief, dass das Gesetz dem Kind als Lehrer und Zuchtmeister dienen soll, aber der Sohn steht nicht mehr unter dem Gesetz [...]. Der Sohn ist zu etwas viel Grösserem eingeladen. Der Sohn bekommt die Autoschlüssel, der Sohn bricht zusammen mit dem Vater auf zu irgendeinem gefährlichen Abenteuer“ (:135).

Der Umgang von Eldredge mit der Heiligen Schrift zeigt sich hier als waghalsig und zu schnellen Interpretationen geneigt. Die Stelle aus Galater 4,1-6 spricht über einen komplexen theologischen Sachverhalt der Erlösung, Rechtfertigung und Erbschaft des Menschen durch Christus vor Gott, wodurch der Mensch aus der Knechtschaft des Gesetzes als Sohn zurück in die Beziehung zu Gott als Vater geführt wird. Dass ein Sohn aufgrund dieser Bibelstelle dazu berufen ist, mit dem Vater in ein gefährliches Abenteuer aufzubrechen, ist weder eine biblisch begründete Aussage, noch wird der Inhalt dieser Stelle fachgerecht untersucht und anschliessend übertragen oder interpretiert. Für Eldredge zeigt sich dadurch jedoch, dass das Versagen Adams durch die Vaterschaft Gottes wiederhergestellt und erneuert wird. Denn was auch immer im Leben eines Mannes zerstört wird, Gott kann den Mann auf dem Weg zur

Männlichkeit begleiten und ihm geben, was ihm fehlt (:136). Gott beruft den Mann, nimmt ihn mit auf eine Reise und gibt ihm seinen wahren Namen (:137). Das Problem liegt oftmals darin, dass Männer sich selbst retten wollen. Eldredge (:143) geht dabei auf die Stelle aus Lukas 9,24 im Neuen Testament ein: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es retten.“ Der Autor geht davon aus, dass Gott das falsche Selbstbild eines Mannes zerstört, um an die Wunde in der männlichen Seele zu gelangen (:144). So sagt Jesus in Johannes 15,5, dass der Mensch ohne ihn nichts tun kann. Dabei geht es nicht um einen Vorwurf, dass wir selbständiger sein sollten. Vielmehr geht es darum, dass wir dazu bestimmt sind, abhängig von Gott zu sein (:157). Mit diesem Teil seines Buches identifiziert Eldredge ein wirkliches Problem, das sicherlich nicht nur Männer, sondern gleichermassen auch Frauen betrifft. Der Mensch versucht sich selbst zu helfen und zu retten und er will unabhängig sein. Hierbei ist es entscheidend, wer dem Menschen seine Identität gibt und sie wiederherstellt. Dies geschieht durch das Wort Gottes und den Schöpfer des Menschen. Der Mensch ist für eine Beziehung zu Menschen und zu Gott geschaffen und um diese wiederherzustellen, hat Gott selbst alles hingegeben (:157). Für Eldredge (:173) ist klar, dass Gott die Herzen der Männer austauscht und sie komplett erneuert und er geht davon aus, dass das Herz des Mannes grundsätzlich gut ist. Dabei ist die Sünde, die alte Natur das Problem und nicht das Herz des Menschen (Röm 7,19-23). Er sieht den Mann im Innersten als gut und zu guten Werken geschaffen an (Röm 8,2-3.7-9; Eph 2,10). Bei dieser Annahme von Eldredge müsste eine Diskussion über das Gute oder Böse im Herzen des Menschen geführt werden. Die Schrift bezeugt auch, dass das Herz des Menschen böse ist und schlechtes daraus hervorgeht (Gen 8,21; Jer 17,9-10; Mt 12,34; 15,18-19; Lk 6,45). Eine solche Auseinandersetzung fehlt allerdings gänzlich. Seine Überzeugung besteht darin, dass es gemäss Offenbarung 12,17 hinter dem Fleisch, der eigenen Natur, etwas Grösseres gibt, das uns anfeindet und uns in einen geistlichen Krieg hineinzieht (:199). Deshalb soll ein Mann auch ein Kämpfer sein (1Petr 5,8-9). Um den Kampf zu wahrer Männlichkeit zu gewinnen, sieht Eldredge (:209) die Möglichkeit, ihm mit der Wahrheit Gottes entgegenzutreten. Nur in diesem Kampf, in der Herausforderung, der Erprobung, wird die eigene Stärke wachsen (:209). Dabei liegt der Schlüssel im Gehorsam Gott gegenüber: „Unterwerft euch nun Gott! Widersteht aber dem Teufel! Und er wird von euch fliehen“ (Jak 4,7). Zum Ende wird erneut Jesus herbeigezogen, um aufzuzeigen, wie dieser Kampf gegen Satan gewonnen werden kann. Die Lösung lautet: „Gott stand ihm bei“ (:214). Abschliessend lässt sich in diesem Kapitel festhalten, dass Eldredge richtigerweise erkennt, dass ein Kampf auf der geistlichen Ebene stattfindet. Dies bestätigen auch Bibeltexte wie Epheser 6,12: „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die

Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen (Mächte) der Bosheit in der Himmelswelt“. Jedoch scheint eine im Mann angelegte Sehnsucht nach einem Kampf zu weit gegriffen zu sein. Gott ruft den Mann dazu auf, Verantwortung zu übernehmen und im Notfall auch für die Schwachen einzustehen und zu kämpfen. Diese angelegte Sehnsucht nach einem Kampf scheint daher problematisch, weil sie das Verständnis wecken könnte, als Mann einen Kampf suchen zu müssen. Diesen Zusammenhang bestätigt auch Gary Gilley (2004) der darauf hinweist, dass Gott den Gläubigen vor seiner Arroganz warnt, mit dem Teufel umgehen zu wollen (2Petr 2,10-12; Jud 8-10). Er erkennt ebenfalls, dass die Gläubigen dazu aufgerufen werden, standhaft zu sein und zu widerstehen (Eph 6,10-13), allerdings nicht eigenmächtig anzugreifen (Jak 4,6; 1Petr 5,8-9). In allen Thematiken der Vaterrolle und Männlichkeit spielt Gott eine entscheidende Rolle, da er der Schöpfer des Menschen und damit des Mannes ist und dieser im Ebenbild Gottes geschaffen wird. Deshalb wird im folgenden Unterkapitel das Bild, das Eldredge von Gott zeichnet, genauer betrachtet.

2.5.2 Das Gottesbild

Eldredge (2007:26) geht von der Annahme aus, dass Männer und Frauen im Ebenbild Gottes geschaffen sind und dass ihre Herzen jeweils auf eigene Art Gottes Wesen widerspiegeln. Daher spielt das Gottesbild von John Eldredge eine wichtige Rolle in seinem Verständnis von Männlichkeit. Beim Bild des Mannes geht es stark um seine Identität. John Eldredge (:28) zeigt auf, dass kleine Jungen einen unbändigen Wunsch danach haben, zu wissen, dass sie stark und gefährlich sind und dass sie jemand sind, vor dem man Respekt haben muss. Er ist der Meinung, dass Aggressivität zum männlichen Bauplan gehört. Diesen Schluss zieht der Autor aus dem Fakt, dass der Mensch im Ebenbild Gottes geschaffen ist und diese Attribute Gottes imitiert (:28). So beginnt Eldredge (:29) mit einem Zitat aus Exodus 15,3: „Der HERR ist ein Kriegsheld, Jahwe sein Name.“ Aufgrund dieser Eigenschaft Gottes sieht er die Tatsache, dass Jungen dazu veranlagt sind, anzugreifen. Sie sind geborene Krieger. Das Problem liegt darin, dass das Leben von einem Mann Kampfesgeist fordert, Männer in unserer Gesellschaft allerdings nur lernen, weich und harmlos zu sein. Dies wirkt sich wiederum auf das Gottesbild von Männern aus, die nach dem Vorbild Gottes leben wollen (:48). Das Gottesbild wird demnach von der Vorstellung eines weichen und harmlosen Gottes dominiert. Für die Korrektur dieses Gottesbildes wird hier erneut Jesus als Massstab wahrer Männlichkeit herbeigezogen:

„Er ist von anderem Zuschnitt. Er ist Handwerker, er arbeitet mit Holz, er gewinnt die Loyalität von Fischern und Seeleuten. Er ist der Herr der Heerscharen, der Oberbefehlshaber einer Armee von Engeln. Und wenn er wiederkommen wird, dann auf einem weissen Ross an der Spitze einer

furchterregenden Truppe, mit einem zweischneidigen Schwert in der Hand und mit blutgetränktem Gewand (Offenbarung 19)“ (:51).

Für Eldredge ist es eindeutig, dass es im Herzen Gottes Kühnheit und Kraft gibt.

2.5.2.1 Vergleich zwischen klassischem und offenem Theismus

Eldredge (2007:52) versteht die ganze Schöpfung als unverfroren und unverschämt wild, weil Gott es so will und liebt. Zudem zeichnet der Autor ein Bild eines abenteuerlichen Gottes, der das grösste Risiko eingeht, in dem er den Engeln und dem Menschen einen freien Willen gewährt (:53). Er geht dabei kritisch an die theologische Ansicht heran, dass Gott als Schachspieler auf beiden Seiten des Brettes sitzt und alles kontrolliert. Er widerlegt dieses Bild mit Galater 2,17, um zu zeigen, dass Gott den Menschen nicht zur Sünde verführt und in diesem Sinne die eigene Kontrolle behält (:53). Worauf sich Eldredge mit diesen wenigen Aussagen bezieht, ist eine anhaltende und grosse theologische Debatte über die Vorsehung Gottes zwischen dem offenen und klassischen Theismus oder dem Calvinismus und dem Arminianismus. Folgend werden nun die wichtigsten Punkte dieser Diskussion herausgearbeitet. Wayne Grudem (2013:349) fasst die Grundlagen der calvinistischen Position sehr treffend und kompakt zusammen:

„Gott unterhält fortwährend mit allen geschaffenen Dingen in einer solchen Weise eine enge Beziehung, dass er sie erstens im Dasein erhält und die Eigenschaften, mit denen er sie geschaffen hatte, instand hält; zweitens mit geschaffenen Dingen in jeder Handlung zusammenwirkt, indem er ihre charakteristischen Eigenheiten und Merkmale so handeln lässt, wie sie es tun; und drittens sie dazu anleitet, seine Absichten zu erfüllen.“

Das bedeutet, dass die calvinistische Position grundlegend davon ausgeht, dass alle geschaffenen Dinge von Gott im Dasein erhalten werden und er die Eigenschaften, mit denen er sie geschaffen hat, instand hält (:350). Zudem spielt die Mitwirkung Gottes eine grosse Rolle. Denn Gott wirkt in jeder Handlung von allen Dingen, indem er ihre charakteristischen Eigenheiten und Merkmale sich so verhalten lässt, wie sie es tun (:352). Der dritte Punkt der Vorsehung geht davon aus, dass Gott bei all seinen Handlungen eine Absicht verfolgt und alles so regiert und lenkt, dass sein Ratschluss erfüllt wird (:367). Dann gibt es noch die Beschlüsse Gottes. Seine ewigen Pläne, die er vor der Erschaffung der Welt festgelegt hat, um alles auszuführen, was geschieht (:368). Grudem (:369) zeigt jedoch auch auf, dass Gottes Vorsehung auch durch menschliche Handlungen wirkt und deshalb der Mensch immer noch für seine Handlungen verantwortlich ist. Die Handlungen eines Menschen haben wirkliche Folgen und ändern gewissermassen den Verlauf von Ereignissen (:370). So geschieht dies unter anderem durch die Handlung des Gebets (371). Die Gegenposition, der Arminianismus vertritt allerdings den Standpunkt, dass Gott unsere freiwilligen Entscheidungen nicht verursachen

oder planen kann, um die echte menschliche Freiheit und die echten menschlichen Entscheidungen, die für die echte menschliche Persönlichkeit notwendig sind, zu wahren (:375). Die Folge daraus ist, dass Gott in seiner Vorsehung nicht alles kontrolliert oder jedes Detail einschliesst, sondern auf menschliche Handlungen und Entscheidungen reagiert und dies auf eine solche Weise, dass seine Beschlüsse in der Welt letztlich verwirklicht werden. Die Beschlüsse Gottes sind dadurch allgemeiner und ist teilweise vom Menschen abhängig. Die arminianische Ansicht geht davon aus, dass Gott sein übergreifendes Ziel erreicht, indem er auf die freien Entscheidungen von Menschen reagiert und mit ihnen arbeitet. Der grösste Unterschied besteht allerdings darin, dass Gottes Wille im Arminianismus das Böse nicht mit einschliessen kann (:375). Dieser kurze Überblick dieser Debatte zeigt ihre Komplexität auf und ist keine tiefgehende Darlegung dieser Positionen. Eldredge zeigt jedoch mit wenigen Worten auf, welche Ansicht er vertritt. Denn für ihn liegt die Problematik lediglich in der Risikoverminderung, die viele Männer anstreben, die Gott selbst aber nicht eingegangen ist. Er hat Adam und Eva nicht zum Gehorsam gezwungen, sondern hat ihnen den freien Willen gelassen (Eldredge 2007:54). Gott hat Ordnungen in dieser Welt eingerichtet und ist das Risiko eingegangen, dass Menschen die Möglichkeit haben, Unordnung hineinzubringen. Die Beurteilung Gilleys (2004) zeigt auf, dass das Buch eindeutig einen offenen Theismus lehrt und darstellt. Als evangelikaler Theologe geht Gilley sogar noch weiter und bezeichnet diese Sichtweise Gottes als häretisch.

2.5.2.2 *Verwendung von biblischen Texten*

Es zeigt sich zudem eine symptomatische Verwendung der Bibel von Eldredge. Denn immer wieder braucht Eldredge die Bibel im Anschluss an seine Argumentation und bestätigt diese dann mit einer Bibelstelle, anstelle von der Bibel als Quelle auszugehen und darauf seine Argumentationen aufzubauen. Die Bibelstellen werden allerdings nicht genau untersucht oder exegetisch betrachtet. Vielmehr wird diese Stelle oft von Eldredge selbst interpretiert. Bibelstellen werden sehr schnell auf die Gegenwart übertragen und in seinen Sprachgebrauch übersetzt. Dabei geht er auch nicht sorgfältig mit Gegenargumentationen oder Gegenpositionen um. In diesem Fall werden die Vertreter des klassischen Theismus beinahe schon als kleinkarierte Fanatiker dargestellt, die jegliche Opfer auf sich nehmen, um die Idee eines souveränen und vorsehenden Gottes zu retten. Die Tatsache, dass sie gewichtige Argumente besitzen, die für ihre These sprechen, wird nicht erwähnt oder komplett ausgeschlossen. Eldredge zeigt in diesem Beispiel auch auf, wie er das Gottesbild interpretiert. Denn trotz dieses Risikos und den Konsequenzen, die aus dem Sündenfall erfolgen, hält Gott die Beziehung zur

Welt und dem Menschen aufrecht. Eldredge (2007:54) schreibt hierzu: „Und es scheint, er hat seine Freude daran. Gewiss fordert sie etwas Heldenhaftes in ihm heraus.“ Er geht davon aus, dass Gott solche Dinge tut, weil er selbst wissen will, dass er das Zeug zum Sieger hat. Dabei begrenzt er sein Risiko nicht. Denn es ist eben eine Beziehung und keine einseitig geführte Freundschaft (:55). Der Autor erhält dieses Ergebnis des Bildes Gottes, das weder exegetisch noch systematisch-theologisch erarbeitet wird. Dies ist eine grössere Problematik seines Buches. Denn diese Aussagen werden als unumstössliche Tatsachen und Fakten dargestellt. Deshalb gibt es für ihn auch in dieser Beziehung ein unvorhersehbares Element und auch hier können Verletzungen geschehen. Die Liebe ist das grösste Risiko, das Gott hätte eingehen können. Als Unterstützung seiner These wird hier C.S. Lewis zitiert: „Liebe etwas, und es wird dir das Herz brechen. Wenn du sichergehen willst, dass dein Herz heil bleibt, dann verschenke es an niemanden – noch nicht einmal an ein Haustier“ (Lewis 1999 zitiert nach Eldredge 2007:55).

2.5.2.3 *Anthropomorphismus in der Gottesdarstellung*

Für den Autor wird durch die Liebe Gottes ersichtlich, dass im Herzen Gottes unbestreitbar etwas unbezähmbares steckt (Eldredge 2007:56). Hier zeigt sich eine weitere Tendenz von Eldredge. Gott werden menschliche Eigenschaften zugeschrieben, die dann als perfektes Vorbild für den Mann dienen sollen. Diese Tendenz zeigt sich mitunter darin, dass er Gott auch als einen Romantiker versteht: „Gott ist zutiefst romantisch, und er hat seine eigene Braut, um die er wirbt und für die er kämpft. Er ist ein eifersüchtiger Liebhaber, und seine Eifersucht gilt den Herzen seiner Menschen und ihrer Freiheit“ (:57). Eldredge (:58) zeigt auf, dass dies eindeutig sein Gottesbild ist, von dem er beim Mann als Ebenbild Gottes ausgeht: „Dieser Gott ist unser wahrer Vater, die Wurzel, aus der das Herz eines Mannes erwächst. Starke, mutige Liebe.“ Zudem erkennt er den Sachverhalt, dass Gott die Menschen auch an seinem Abenteuer teilhaben lassen will. Sein Herz ist auf eine Beziehung mit dem Menschen eingestellt, um mit ihm Abenteuer zu bestreiten (:60). In Gott erkennt Eldredge (:62), dass Stärke und Liebe Hand in Hand einhergehen. Was hier theologisch erarbeitet wird, wird als Anthropomorphismus bezeichnet und bedeutet die Auffassung Gottes oder von Göttern in menschlicher Gestalt (Koninklijke Brill B.V. 1998-2007). Anthropomorphismus beinhaltet Vorstellungen oder Redeweisen, die von einer Gottheit in Analogie zu einem Menschen sprechen und in Texten und Bildern auftreten können (Oorschot 2016). Der Begriff wird im christlichen Kontext erstmals von Augustinus verwendet und so geprägt, dass sich damit sinnliche Gottesvorstellungen nach dem Bild des Menschen gemacht werden (Koninklijke Brill B.V.

1998-2007). Anthropomorphismus wird allerdings auch als berechtigtes Mittel Gottes gesehen, das als Angleichung an das Denk- und Vorstellungsvermögen der Menschen zu verstehen ist (von Preuss 1991 zitiert nach Oorschot 2016). Oorschot (2016) fasst diesen Zusammenhang treffend zusammen:

„Das Alte Testament redet von Gott in menschlicher Gestalt, also von Gottes Körper, identifiziert ihn und sein Handeln mit Rollen aus dem menschlichen Sozialleben und vergleicht ihn mit Vorgängen im Erfahrungsumfeld der Adressaten. Die Anthropomorphismen werden dabei weder in einem Gegensatz zur monolatrischen oder monotheistischen Verehrung und Denkweise gesehen noch stehen sie in Spannung zur menschen- und weltüberlegenen Andersartigkeit Gottes. Sie finden sich breit gestreut über die Literaturen, Gattungen und Zeiten.“

Anthropomorphismus besitzt also positive, wie auch negative Eigenschaften. Die Problematik liegt darin, dass er in einen dogmatischen und symbolischen Anthropomorphismus als Erkenntnis durch die Analogie übergehen kann (Oorschot 2016). Dadurch wird Gott nicht mehr als transzendentes Wesen verstanden und er wird nur noch als ein sehr grosser und mächtiger Mensch gesehen. Diese Tendenz kommt im Buch von John Eldredge oftmals zur Anwendung und verliert immer wieder die Transzendenz Gottes als dem Menschen übergeordnetes Wesen aus dem Blick. Jedoch beinhaltet sie auch einen positiven Aspekt, weil erneut Jesus und seine Initiation zum Mann herangezogen wird (Eldredge 2007:96). Denn Jesus stellt durch die Zweinaturenlehre der altkirchlichen Überlieferung die grundlegende Unterscheidung zwischen Gott und Mensch dar, zeigt aber auch ihre Relation zueinander auf (Koninklijke Brill B.V. 1998-2007).

2.5.2.4 Die Vaterwunde und ihre Bewältigung im Kontext von Männlichkeit

Eldredge (2007:96) geht davon aus, dass die Initiation von einem Jungen zum Mann, durch einen Mann geschieht, der seine Männlichkeit bestätigt. Dies wird für ihn schliesslich auch bei Jesus ersichtlich. Jesus ist der Sohn des Zimmermannes Josef. Dieser begleitet ihn in den ersten Jahren seines Lebens, doch später findet sich Josef nicht mehr in den Erzählungen des Neuen Testaments (:138). Jesus hat ab jetzt einen neuen Vater, einen neuen Lehrer, von dem er lernen kann und von dem er erfahren muss, wer er wirklich ist und wozu er auf der Welt ist. John Eldredge (:138) geht davon aus, dass zu einer Initiation Gottes immer ein Weg und eine Reihe von Prüfungen gehört, durch die Männer ihren wahren Namen und ihren eigentlichen Platz in der Geschichte erfahren. Was Gott jeweils daran hindert, einen Mann zu initiieren, ist der fehlende Umgang mit den erlittenen Verletzungen (:139). Eldredge (:141) ist davon überzeugt, dass Gott als Schöpfer und ursprüngliches Vorbild des Mannes, wild dazu entschlossen ist, dem Mann zu helfen und ihm sein männliches Herz wiederzugeben. Er nimmt dabei Bezug auf Hebräer 12,6: „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt aber jeden Sohn, den er

aufnimmt.“ Die Annahme besteht darin, dass Gott seine Söhne züchtigt, um ihre Fassaden, Masken und gespielten Selbstrettungsversuche aufzudecken, um an die zugefügte Wunde der männlichen Seele zu gelangen und sie zu heilen (147). Gilley (2004) bemerkt bei der Thematik der Wunde des Mannes eher einen psychologischen als einen biblischen Ansatz bei Eldredge. Dies Aufgrund seiner Ansichten über den Umgang einer seelischen Wunde:

„Gott vereitelt unsere Vorhaben, um uns zu retten. Wir fürchten, dass seine Schläge uns zerstören könnten, aber das Gegenteil ist der Fall: Wir müssen vor dem gerettet werden, was uns wirklich zerstört. Wenn wir uns mit Gott auf den Weg machen wollen zur Initiation, zur Erkenntnis unserer Berufung, dann müssen wir zuvor Abstand gewinnen von dem falschen Selbst, müssen es ausrangieren, müssen es bewusst aufgeben“ (Eldredge 2007:147f).

Die Annahme besteht darin, dass alle Menschen in ihrem Leben verletzt werden und zwar meist von ihren Vätern. Solange diese Wunde nicht erkannt, darüber getrauert und sich mit ihr auseinandergesetzt wird, werden Menschen an Dysfunktionen und Störungen leiden. Gilley (2004) erkennt darin eher die psychologische Lehren von Adler, Rogers und Freud, sich egozentrisch zu verhalten, darüber zu trauern oder sich auf psychologische Weise mit ihnen auseinanderzusetzen. Der Unterschied der biblischen Lehre liegt in der Aufforderung Gottes an den Menschen, zu erkennen, dass das Leiden Teil des menschlichen Lebens in der Welt ist, das Gott wiederum nutzt, um ihn in seine Bestimmung zu führen (Röm 5,3-5; 8,28; 2Kor 12,7-10 Jak 1,2-5). Eldredge versäumt es leider ebenfalls darauf einzugehen, dass der Gläubige vergeben soll (Mt 6,14; 8,21-22; Lk 17,3-4; Kol 3,13), das Böse mit dem Guten überwunden werden kann und die Rache Gott überlassen werden soll (Röm 12,12-21) (Gilley 2004). Dies scheint doch einen grundlegenden Unterschied im Vergleich zur Herangehensweise von Eldredge darzustellen. Abschliessend formuliert der Autor sein Verständnis seines Gottesbildes: „Unsere gesamte Reise zu wahrer Männlichkeit dreht sich um diese vertraulichen Begegnungen mit Gott, um ‚Freundesgespräche in der Abenddämmerung‘“ (Eldredge 2007:273). Die grundlegende Erkenntnis von Eldredge, dass der Mann dafür geschaffen ist, in Beziehung zu Gott zu stehen und aus dieser Beziehung heraus, zu dem von ihm gewollten Mann zu werden, ist grundlegend wichtig und trägt viel zur Korrektur eines verschobenen Mannesbildes bei. Jedoch muss die Herangehensweise der jeweiligen Ansätze überprüft und kritisch hinterfragt werden.

2.5.3 Fazit

John Eldredge thematisiert in seinem Buch eine gesellschaftlich relevante Problematik, indem er reale Herausforderungen für Männer anspricht. Sein Ansatz steht in gewisser Weise im Kontrast zur vorherrschenden Literatur, da er Männlichkeit in einen theologischen Kontext

stellt, der sowohl biblische als auch ausserbiblische Bezüge umfasst. Er argumentiert, dass Männer eine angeborene Sehnsucht nach Kampf, Abenteuer und Heldentum verspüren, die sich in biblischen Texten widerspiegelt. Als zentrale Grundlage dient ihm die Figur Adams, dessen Schöpfung und Versagen das männliche Selbstverständnis prägen. Dieses Versagen interpretiert Eldredge als universelles Problem, das durch die Vaterschaft Gottes überwunden werden kann. Gott wird als Initiator einer Reise der Selbstfindung dargestellt, durch die Männer ihre wahre Berufung erkennen. Sein Gottesbild vereint Eigenschaften wie Stärke, Kühnheit und Abenteuerlust. Gott erscheint als Krieger und romantischer Liebhaber. Männer sind als sein Ebenbild berufen, diese Eigenschaften zu verkörpern. Eldredge fordert sie daher auf, falsche Selbstbilder abzulegen und ihre Identität durch die Beziehung zu Gott zu erneuern. Die männliche Lebensreise beschreibt er als ein Abenteuer voller Prüfungen, in denen Männer ihren von Gott gegebenen Namen und Platz in der Schöpfung finden. Diese Überzeugung basiert auf der Annahme, dass Gott Männer durch Züchtigung und Heilung transformiert. Obwohl seine Grundthese, dass Männer als Ebenbild Gottes geschaffen und zur Beziehung mit ihm berufen sind, theologisch nachvollziehbar ist, wirft seine methodische Herangehensweise kritische Fragen auf. Seine Argumentation stützt sich zwar auf die Bibel, doch fehlt eine systematische, fundierte Auseinandersetzung mit dem Text. Zudem nutzt er ausserbiblische Erzählungen, insbesondere aus Filmen, die retrospektiv mit der Bibel bestätigt werden, anstatt die Schrift als primäre Grundlage heranzuziehen. Eine sachliche Auseinandersetzung mit Gegenpositionen oder eine transparente Quellenangabe bleibt weitgehend aus. Darüber hinaus zeigt sich der Einfluss des mythopoetischen Ansatzes nach Robert Bly, der auf Gott übertragen wird, sowie ein ausgeprägter Anthropomorphismus. Diese Aspekte werfen methodisch-theologische Fragen auf und erfordern eine kritische Reflexion seiner Argumentation und seines Gottesbildes.

3 Stu Webers Verständnis der Vaterrolle

Das folgende Kapitel stellt die Grundlage für das Verständnis der Vaterrolle von Stu Weber dar und beschäftigt sich mit dem Werk *Tender Warrior* (1999) von Stu Weber. In diesem Kapitel wird dieses Werk analysiert und die jeweiligen Merkmale, sowie die theologischen Begründungen dieser Ansicht herausgearbeitet. In den nachfolgenden Unterkapiteln werden zunächst die grundlegenden Männlichkeitsvorstellungen von Stu Weber betrachtet und schliesslich wird der Fokus auf die Vaterrolle gelegt.

3.1 Einordnung der Person und des Wirkens

Dr. Stu Weber macht sein Studium am Wheaton College und schliesst dieses im Jahr 1967 ab (Stu Weber 2025). Im Alter von 24 Jahren zieht Weber in den Vietnamkrieg, von dem beinahe 60'000 US-Soldaten nicht zurückkehren (Goetz 1996). Dort dient er als Group Intelligence Operations Officer (Weber 1999:15). Für seinen Dienst wird er mit drei Bronzesternen ausgezeichnet (Stu Weber 2025). Weber entschliesst sich noch während des Krieges, sein Leben für Gott hinzugeben, als Ehemann und Vater in seine Frau und Kinder und als Pastor in die Gemeinde Christi zu investieren (Goetz 1996). Er gründet gemeinsam mit seiner Ehefrau die Good Shepherd Community Church in Oregon, in der er 32 Jahre lang als leitender Pastor tätig ist (Stu Weber 2025). Während seiner Amtszeit fungiert er als Sprecher für Organisationen wie Promise Keepers, Men at the Cross und Iron Sharpens Iron. Darüber hinaus engagiert er sich aktiv in der Seelsorge für das US-Militär und wird Autor mehrerer Bestseller. Der grösste Erfolg als Autor gelingt ihm schliesslich mit seinem Buch *Tender Warrior* (Stu Weber 2025).

3.2 Einführung in *Tender Warrior* von Stu Weber

Das Buch von Weber bietet nach eigener Aussage einen biblischen Entwurf für reife Männlichkeit in einer Zeit und Kultur, die von Verwirrung über Geschlechterfragen überschwemmt wird (Stu Weber 2025). Das Buch erhält mit der Geschichte des Autors grosse Aufmerksamkeit im christlichen Kontext durch die Männerbewegung der Promise Keepers. Das Buch Webers reiht sich in die Kategorie der Bücher ein, die sich aufgrund der wachsenden Aufmerksamkeit der Männerbewegung darauf fokussiert, wie Männer Beruf und Familie verantwortungsbewusster miteinander verbinden, besser kommunizieren, sich zu Hause aktiver beteiligen und mehr Verantwortung füreinander übernehmen können (Gallagher und Wood 2005:136). Die Werke von Weber lassen sich der dritten Welle der Promise Keeper-Literatur zuordnen, die die Auffassung vertreten, dass authentische Männlichkeit vier zentrale

Schwerpunkte umfasst: König, Krieger, Mentor und Freund. Im Zentrum dieses Ansatzes steht die Ansicht, dass göttliche Männlichkeit Verantwortung, Versorgung, Schutz, Lehre und Liebe umfasst (:138). Er folgt der Auffassung konservativer evangelikaler Theologie, dass diese Eigenschaften dem Menschen von Gott durch dimorphe Geschlechtsunterschiede verliehen werden, welche eine metaphysische Realität sowie Aspekte des göttlichen Wesens reflektieren (:138). Weber (1999:48) selbst schreibt prägnant, was Männlichkeit für ihn bedeutet: „*At the core of masculinity is initiation—the provision of direction, security, stability, and connection.*“ Gallagher und Wood (2005:138) zeigen korrekterweise auf, dass Weber kein Befürworter des Egalitarismus ist, er allerdings eine pragmatische Männlichkeit fordert, die ein gewisses Mass an Flexibilität zu Hause sowie verbindliche Beziehungen zu anderen Männern unterstützt und gleichzeitig die Autorität des Mannes bewahrt.

3.3 Das Verständnis von Männlichkeit

Die Schwierigkeit sieht Weber (1999:20) darin, dass eine von Gott geschaffener und bodenständiger Männlichkeit in unserer Kultur nicht mehr verstanden wird. Dadurch stellt sich die Frage, ob wahre Männlichkeit streng, zärtlich, stark, einfühlsam, kämpferisch oder freundlich ist. Viele Männer sind deswegen frustriert und oftmals verwirrt. Um diese Männlichkeit wieder zu entdecken, schreibt Weber (:20), muss zuerst die Verwirrung der westlichen Kultur betrachtet werden. Ein Teil dieser kulturellen Verwirrung ist nach Weber (:27) der Verlust des Verständnisses der Versorgung durch den Mann. Diese wird auf eine lediglich materielle Versorgung der Familie reduziert. Weber (:27) schreibt hierzu:

„The physical necessities of life are the simplest, easiest duties of the pro-visionary. A little food, a little shelter, and physical provision are a done deal. But that isn't real provision. Thinking that food, clothing, and shelter equal provision is like confusing sex with love: Yes, it's a rather significant part of the story, but it isn't the whole book.“

Durch diese Reduzierung des Versorgungsprinzips auf materielle Bedürfnisse fokussieren sich Männer kurzfristig auf Häuser, Fahrzeuge, Aktien, Bankkonten und darauf, Dinge anzuhäufen (:27). Die Suche nach Status und Sicherheit in diesen Dingen bleibt jedoch erfolglos, wenn keine Beziehungen im Umfeld eines Mannes bestehen. Der Mann reduziert sich dabei lediglich auf Bereiche, die er sehen kann und verliert den Blick für die Wirklichkeit der unsichtbaren Welt des Geistes und der Beziehungen, in der er ein Versorger sein soll. Stu Weber (:27) schreibt zusammenfassend: „*Matters of character, heart, spirit, integrity, justice, humility—the kinds of things that last. The character traits that outlive a man and leave, not a monument, but a legacy.*“ In dieser Fehlinterpretation und oberflächlichen Definition von Erfolg liegt für Weber (:28) die Ursache für das Scheitern vieler Familien. Die fehlgeleitete Vision eines

Mannes, dem vermittelt wird, dass Erfolg das Scheitern einer Familie wieder wettmachen kann, führt zum Verlust der eigenen Familie. Für Weber (:29) liegt der Massstab eines Mannes in der geistigen und emotionalen Gesundheit seiner Familie. Wenn also einer Familie diese Vision, Versorgung und Führung eines Mannes fehlt, so hat sie stark zu kämpfen und kann ihren Weg verlieren. Wenn ein Mann nicht mehr weiss, wer er ist, wo er ist und weshalb er ist, wo er ist, dann ist er machtlos, die notwendigen Massnahmen zu ergreifen (:34). Weber (:49) zeigt auf, dass viele Männer mit dem Gefühl durchs Leben gehen, in einer gewissen Unzufriedenheit gefangen zu sein. Die Auswirkungen dieser Unzufriedenheit drücken sich für Weber (:61) durch die aktuelle Situation von Vätern und ihren Kindern in der amerikanischen Kultur aus:

„One-third of American children are not living with their natural fathers. More than fifteen million kids are growing up in homes without any father. Seventy percent of men in prison grew up without a father. According to the Newsweek of January 13, 1992, a million children a year watch their parents split up.”

Der Kinderpsychologe Dr. David Elkind (1982 zitiert nach Weber 1999:62) äussert sich besorgt über diese Entwicklung, da viele dieser Kinder die Folgen davon spüren. Sie weisen erhöhte Symptome von Stress und Lernschwierigkeiten auf. Zudem kann diese mangelnde Fürsorge dazu führen, dass sie weder für andere noch für sich selbst Empathie entwickeln. Aufgrund der Tatsache, dass viele Männer aufgrund des fehlenden Verständnisses von Männlichkeit abwesend sind und dies Folgen für die kommende Generation hat, haben sich unterschiedliche Persönlichkeiten der Männerbewegung auf die Suche nach einer Definition von Männlichkeit gemacht (:39). Robert Bly (1992 zitiert nach Weber 1999:41) bringt hier einen anderen Ansatz hinein, in dem er erkennt, dass die Menschheit ihr Wissen ausserhalb ihres instinktiven Systems durch Geschichten speichert und vermittelt. Je älter die Geschichte, desto fundamentaler ist auch ihr Wert und ihre Wahrheit. Die Problematik sieht Weber (:42) wiederum darin, dass in vielen Fällen die Bibel nicht als ursprüngliche Quelle für diese Thematik konsultiert wird. Die Einladung Webers (:20) an die Männer ist es deshalb, sich darüber klar werden zu müssen, was im Leben wirklich wichtig ist. Doch um herauszufinden, was ein Mann ist, muss der Schöpfer des Mannes gefragt werden (:42). Es gibt unterschiedliche Teile in den Männlichkeitsvorstellungen von Stu Weber. Im Zentrum steht die Definition, dass ein Mann vor allem eine Vision benötigt (:27). Ein Mann mit einer Vision ist für Weber jemand, der vorausschaut und erwartet, was die nächsten Monate und Jahre bringen werden und der nicht einfach nur im Moment lebt. Dabei gibt es für Weber (:28) eine Sache, die höchste Priorität besitzt: *„At the heart of a real man's vision is the health of his family. If you have a family, that's your job!”* Das Verständnis hier ist nicht, dass Männer genetisch weitsichtig sind, während Frauen kurzsichtig sind. Es geht vielmehr um eine von Gott gegebene Tendenz des

Mannes, nach oben und aussen zu schauen und Objekte in der Ferne zu erkennen, während bei der Frau die Tendenz liegt, kleine Details in Beziehungen zu erkennen (:30). Denn ein Mann ist für Visionen gemacht, ein Ehemann dafür geschaffen, den Weg zu weisen und ein Vater dafür, Visionen zu vermitteln (:33). Weiter erkennt Weber (:43) vier Schwerpunkte, die im Leben eines Mannes vorhanden sind: König, Krieger, Mentor und Freund. Diese Qualitäten werden von Weber als **die vier unerschütterlichen Säulen der Männlichkeit** definiert. Diese Säulen definiert Weber (:44) wie folgt: Die Funktion des Königs befindet sich eindeutig im Mittelpunkt der Themen der Heiligen Schrift. So ist Gott der König der Könige und sein Sohn ist als zweiter Adam dazu bestimmt zu herrschen. Das Herz des Königs ist zudem ein vorsorgendes Herz. Er blickt voraus, wacht und sorgt für Ordnung, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit (:44). Die Funktion des Kriegers ist ebenfalls fest in der Bibel verankert. Gott wird als Krieger in beiden Testamenten dargestellt. Die Bibel schliesst mit der Beschreibung von Jesus als einem Krieger. Zudem werden in den Briefen des Neuen Testaments die Gläubigen oft mit kämpferischen Worten beschrieben (:44). Die Funktion des Mentors wird in der Bibel nicht bloss beschrieben, sondern den Gläubigen sogar aufgetragen. Das Herz des Mentors ist ein lehrendes Herz. Der Mentor hat die Aufgabe, Vorbild zu sein und zuerst seine Frau und seine Kinder und dann andere, zu Jüngern zu machen (:45). Zuletzt besitzt der Freund die liebenswerteste Funktion. Gott definiert sich selbst als Liebe und sie bildet die grundlegendste Lehre der Schrift. Das Herz eines Freundes ist ein liebendes Herz, das sich kümmert und leidenschaftlich und barmherzig ist (:45). Die Grundvoraussetzung für Männlichkeit und somit für auch diese vier Schwerpunkte eines Mannes ist die Initiative (:50). Männlichkeit bedeutet Initiative (:48). Für Weber bedeutet dies, die Führung für die Versorgung, den Schutz, die Betreuung und der Freundschaft zu übernehmen. In dieser Verantwortungsposition hat der Mann für Weber (:59) eine klare Aufgabe: Ausharren. Ein Mann soll bleiben, ausharren, festhalten und standhaft bleiben: „*That’s what a man does. That’s what a man is*” (:59). Weber (:73) erkennt jedoch auch, dass sich unter dem Brustpanzer des Kriegers ein zarter Kern befindet. Ein echter Mann hat demnach Gefühle und keine Angst davor, sie auszudrücken. Weber (:74) sieht dabei einen Unterschied zwischen einem sanften und einem weichen Mann. Er beschreibt, dass das Wort sanft als Gefühl der Liebe, des Mitgefühls, der Freundlichkeit ausdrückend oder zum Ausdruck bringend, zärtlich, rücksichtsvoll und vorsichtig definiert wird. Im Gegensatz dazu bedeutet das Wort weich, wenn es eine Person beschreibt, mild, verweichlicht, leicht nachgiebig gegenüber physischem Druck, nicht widerstandsfähig gegenüber Formung, Fesselung, Abnutzung und nicht für Härte trainiert (:75). Männliche Empfindsamkeit wird und sollte zudem niemals mit ihrem weiblichen

Gegenstück übereinstimmen. Der Durchschnittsmann wird nie so sensibel sein wie die Durchschnittsfrau. Der Unterschied ist Teil der vom Schöpfer geplanten Ergänzung. Zudem beschreibt Weber (:119) gewisse Unterschiede zwischen einem Mann und einer Frau:

„Men tend to be tough and strong. Women tend to be tender and gentle. A man tends toward logic and linear thinking. A woman tends toward emotion and verbal communication. A man tends to be a risk taker, ready to “go for it.” A woman generally prefers security and order. A man tends toward relational insensitivity, a woman toward sensitivity. A man looks toward the long haul. A woman is concerned about here and now. A man tends to be more skeptical and suspicious (I think it’s the protector in him). A woman tends to be more believing and trusting (I think it’s the nurturer in her).”

Männer müssen sich dieser Unterschiede mehr bewusst werden und versuchen auf die Bedürfnisse der Frau einzugehen, um ein gelingendes Zusammenleben zu ermöglichen (:128). Zuletzt betont Weber (:220), dass die Fähigkeit zur Zielverfolgung und Vollendung von Aufgaben eine zentrale Eigenschaft eines Mannes sei, der nach göttlichen Prinzipien lebt. Er argumentiert, dass die Welt mehr Männer benötigt, die Durchhaltevermögen zeigen und ihre Vorhaben konsequent abschliessen (:222). Insbesondere für Familien sei diese Eigenschaft essenziell.

3.4 Das Verständnis der Vaterrolle

Das Verständnis der Männlichkeit von Stu Weber überträgt sich in vielen Bereichen auf das Verständnis der Vaterrolle. Weber (1999:142) stellt die Behauptung auf, dass sich alle Menschen nach ihren Vätern sehnen. Dies wird in seiner persönlichen Verbindung ersichtlich. Er erkennt dies jedoch auch bei seinen eigenen Söhnen, wie auch bei Männern und Frauen, die er in der Kirche begleitet, in Büchern und selbst in Filmen sticht hervor, dass ein Verlangen nach einer tiefen und seelischen Verbindung zu ihren Vätern vorhanden ist (:142). Weber (:141) zeigt auf, dass Hoffnung, Vision und Aufopferung wenig Bedeutung für kleine Kinder haben. Jedoch reicht die Macht des Vaters weit über die Kindheit eines Kindes hinaus und erstreckt sich über Generationen. Der Autor sieht zwei Möglichkeiten, um Macht wahrzunehmen. Zum einen kann sie beobachtet werden, wenn sie am Werk ist. Zum anderen kann gemessen werden was geschieht, wenn sie verschwindet. Er sieht die Macht eines Vaters ziemlich gross an, ob er an- oder abwesend ist, positiv oder negativ. Wie kein anderer Mensch besitzt ein Vater die Kraft, das Leben eines anderen zu formen, zu gestalten und ihm Gestalt zu geben (:142). Dies lässt Weber (:144) darauf schliessen, dass die grössten Probleme Amerikas auf einen Mangel an Vaterschaft zurückzuführen sind. Ob an- oder abwesend, ob positiv oder negativ, alle, Jungen und Mädchen werden von ihren Vätern beeinflusst (:145). Dabei ist Weber (:147) der Ansicht, dass die Erziehung der Tochter von vielen Vätern vernachlässigt wird, weil diese der Mutter überlassen wird, weil sie denken, dass der Einfluss eines Mannes für ein Mädchen nicht

notwendig ist. Deshalb scheint eine erhöhte Vernachlässigung bei der Erziehung von Vätern von ihren Töchtern stattzufinden. Die Wurzel der Männlichkeit liegt für Weber (:149) in der Vaterschaft. Dabei kann das Vatersein allerdings auch gelebt werden, wenn keine eigenen Kinder vorhanden sind. Der offensichtlichste Aspekt von Vaterschaft ist selbstverständlich die biologische Zeugung von Leben. Jedoch hat Vaterschaft auch mit Entstehen, Beeinflussen und Gestalten zu tun und deshalb kann ein Mann auf einer seelischen Ebene und nicht bloss auf einer biologischen, Vater sein (:149). Die Überzeugung Webers (:149) ist es, dass Vaterschaft mehr mit Fürsorge, als mit Zeugung zu tun hat, da eine Zeugung in einem gedankenlosen Moment der Leidenschaft entstehen kann. Vaterschaft kann dies nicht. Die Verbform drückt dies durch die Bedeutungen „hervorbringen, ein Gründer sein, das Fundament und Urheber sein“, noch deutlicher zum Ausdruck. Vaterschaft, selbst Grossvaterschaft hat grosse Kraft, welche die kommenden Generationen beeinflusst, da sein Leben seine Kinder, Enkelkinder und Urenkel prägt (:159). Diese Prägung kann wie bereits erwähnt positiv, wie auch negativ erfolgen und sich dementsprechende auf die Nachkommen auswirken. Jedoch ermutigt Weber (:160) die Männer dazu, nicht zu viel Energie dafür aufzubringen, sich darüber zu beklagen. Für die Rolle eines Vaters, der seine Vaterschaft bewusst und verantwortungsbewusst leben möchte, sieht Weber (:161) die **folgenden fünf Punkte** als relevant an. Der erste Punkt besteht darin, dem ultimativen Vater nachzufolgen. Der Mann wird dazu ermutigt, den Fokus auf Gott den Vater zu legen, das eigene Leben an diesen Vater und die Menschen um ihn herum zu verschenken. Denn ein Mann ist dazu geschaffen, mit anderen Menschen als Versorger, Beschützer, Lehrer und Freund in Beziehung zu stehen. Als zweiter Punkt soll Respekt vor Autorität vorgelebt und gelehrt werden (:161). Ein Vater ist eine Autorität und er repräsentiert die grösste Autorität und deshalb soll er seinen Kindern beibringen, sich gegenseitig, alle anderen, Erwachsene und Autoritätspersonen zu respektieren. Der Dritte Punkt legt den Schwerpunkt darauf, der eigenen Familie zu helfen, das grosse Ganze zu sehen. Dabei geht es darum aufzuzeigen, dass das Leben mehr ist als bloss ein Beruf und eine Adresse. Es geht vielmehr um das Leben für das Reich Gottes und sich darin aktiv zu beteiligen. Der vierte Punkt liegt im Einsatz für die Einheit in der Familie (:161). Dabei liegt der Fokus auf dem Bewahren dieser Einheit, durch das Vermeiden von Isolation und Feindschaft. Dies bedeutet nicht, dass eine Familie perfekt ist, aber dass sie zusammenhält. Der fünfte und letzte Punkt besteht darin, sich positiv im Aufbau des Selbstvertrauens der Familienmitglieder zu beteiligen. Diese Stärkung des Selbstwertgefühls der Familie dient vor allem dazu, die positive Seite von Vaterschaft zu fördern und die negative Seite zu minimieren (:161).

3.5 Theologische Grundlagen

In den folgenden Unterkapiteln werden die theologischen Grundlagen des Verständnisses von Stu Weber betrachtet. Dabei werden die biblischen Bezüge, sowie das Gottesbild seiner Begründungen genauer beleuchtet.

3.5.1 *Biblische Bezüge*

Wie bereits in Kapitel 3.1.1 aufgezeigt, stimmt Weber mit Robert Bly überein, dass die Menschheit ihr Wissen in Geschichten weitergibt und deshalb auch aufgrund der alten Geschichten und Erzählungen Männlichkeit definiert werden muss. Den Unterschied macht Weber offensichtlich in der Geschichte, die er als Quelle seiner Definitionen konsultiert. Denn er versteht die Bibel als Mutterquelle und damit als Gebrauchsanweisung für Männlichkeit (1999:42). Die vier Bereiche König, Krieger, Mentor und Freund im Leben eines Mannes werden von Weber in einen biblischen Bezug gesetzt. Gerade die Fähigkeit zur Entwicklung und Bewahrung einer Vision, schreibt er der Funktion des Königs zu. So erkennt Weber (:34), dass der König in den Schriften des Alten Testaments der Versorger und Fürsprecher seines Volkes ist. Adam, der Urmensch, bekommt den Auftrag, mit dem Schöpfergott zu herrschen (Gen 1,26) (:44). Das Herz dieses Königs ist ein vorsorgendes Herz. Er besitzt zwar Autorität, doch er steht immer noch unter der höheren Autorität Gottes. Der Krieger wird in der Bibel ebenfalls unmissverständlich beschrieben, da Gott der Krieger in beiden Testamenten ist und auch Jesus nicht bloss sanftmütig und mild erscheint. Die Gläubigen werden militärisch ausgerüstet, um gegen die Mächte der Finsternis anzutreten (:44). Der Mentor wird von Gott und seinem Wort unterwiesen. Der vollkommene Mensch Jesus ist der Unterweiser aller Völker und alle, die ihm nachfolgen, sollen dasselbe tun (:45). Der Freund stellt die liebende Funktion des Mannes dar. Denn der Mensch fühlt sich dadurch zu Gott hingezogen, der sich selbst als die personifizierte Liebe definiert (1Joh 4,16) (:46). In der Geschichte des Sündenfalls (Gen 3) sieht Weber (:51) das Versagen dieser vier Funktionen in Adam. Denn er hat den Auftrag zu herrschen. Dadurch erhält Adam den Auftrag für Ordnung zu sorgen, den Garten zu beaufsichtigen und auf ihn aufzupassen. Er soll zudem seine Gefährtin schützen, ihr beibringen, was Gott ihm gelehrt hat und zuletzt in tiefer, inniger Freundschaft mit ihr verbunden sein. In allen vier Bereichen versagt Adam im Sündenfall (:51). Weber (:95) betont die zentrale Bedeutung von Genesis 3,16 und interpretiert die Passage dahingehend, dass die Frau ein Verlangen nach Herrschaft entwickelt, während die Herrschaft letztlich dem Mann zukommt (96). Eine daraus resultierende Konsequenz ist laut Weber der Missbrauch männlicher Autorität. Gleichzeitig sieht er den Schwerpunkt in der Entwicklung des Mannes nach dem

Sündenfall in eine zunehmende Passivität, durch die er seine Führungsverantwortung nicht mehr wahrnimmt (:96). Dies scheint allerdings eher eine gesellschaftliche Entwicklung seiner Zeit darzustellen. Denn Grudem (2013:512) erarbeitet, dass das Wort „herrschen“ (Gen 3,16) auf einen diktatorischen oder absolut gefühllosen Einsatz von Autorität, anstelle einer rücksichtsvollen und bedachten Herrschaft hindeutet. Der Sinn entspricht dadurch eher dessen, dass Adam seine Autorität missbrauchen wird, in dem er hart über seine Ehefrau herrschen wird (:512). Dies ist ein grundsätzlich anderes Verständnis dieser Bibelstelle und sollte berücksichtigt werden. Weber (1999:58) fährt weiter mit der Geschichte von Hiob, dem, wie auch allen anderen Männern die Frage gestellt wird: Wenn die Dinge um dich herum weggenommen werden, was passiert dann in deinem Inneren? Hiob beweist seine Männlichkeit in seiner Geschichte, was als die Geduld Hiobs bekannt wird. Das scheint jedoch eine ungenügende Definition dessen zu sein, was Hiob ausmacht. Denn Hiob beweist etwas, das länger und stärker ist als Geduld im Angesicht von Schrecken, Trauer und Verlust. Es ist die grösste Stärke eines Mannes. Für Weber (:58) ist dies das Durchhaltevermögen eines Mannes. Verbunden mit dem Durchhaltevermögen ist die Fähigkeit, ein Versprechen zu halten (:63). Durch das Versprechen und das Halten dieses Versprechens bringt ein echter Mann Gewissheit in seine Welt. Weber (:63) schreibt hierzu: *„Promise making and keeping are at the heart of godliness. At the heart of God—at the very core of His nature—are the making and keeping of promises. All the Scripture hangs on a promise—a series of covenants. A man’s promise is an awesome power.”* An verschiedenen Stellen der Bibel macht Gott ein Versprechen und schliesst einen Bund mit Menschen (z.B. Gen 12,1-3; 15,1-21 oder Jer 31,31-34). Diese Sichtweise basiert auf dem Verständnis der Promise Keepers, welche die Transformation des Mannes in das Ebenbild Gottes durch verbindliche Verpflichtungen in sieben zentralen Lebensbereichen konzipieren (Bright et al. 1994:8). Die erste und bedeutendste dieser Verpflichtungen besteht darin, Jesus Christus durch Lobpreis, Gebet und Gehorsam gegenüber Gottes Wort in der Kraft des Heiligen Geistes zu ehren. Nach ihrer Überzeugung ist eine nachhaltige Veränderung sowohl des Mannes als auch seines Umfelds nur möglich, wenn er sich aktiv diesen Verpflichtungen verschreibt und deren Umsetzung anstrebt (:8f). Webers Perspektive basiert auf dem Konzept der Promise Keepers, das verantwortungsbewusstes Handeln und Durchhaltevermögen als zentrale Merkmale männlicher Identität betont. Die grösste Stärke eines Mannes ist also sein Durchhaltevermögen, diese Versprechen zu erfüllen. Das Durchhaltevermögen von Hiob ist in seinem Umgang mit Gott gegründet (1999:69). Denn Hiob weiss, dass sein Gott ihm nicht mehr zumuten würde, als er tragen könnte (Hi 23,10). Weil er dieses Wissen in sich trägt, wird er diese Herausforderungen bewältigen. Um diese Eigenschaft

eines Mannes und Vaters noch weiter zu bekräftigen, bezieht sich Weber (:69) direkt auf Jesus Christus selbst. Denn am Kreuz beweist er das grösste Durchhaltevermögen. Er wendet sich nicht davon ab, noch steigt er herab und weicht dem Leiden aus. Er bleibt und hält durch bis er sagen kann: „Es ist vollbracht!“ (Joh 19,30). Weber (:70) sieht in Jesus das absolute Vorbild für Durchhaltevermögen und auch für wahre Männlichkeit. Zudem hat Jesus dies nicht einfach nur vorgelebt, sondern er hilft dem Menschen aktiv, dies ebenfalls zu schaffen. Neben diesen kämpferischen Fähigkeiten gibt es jedoch auch die Sanftheit im Herzen eines Kriegers (:74). Für diese Sicht zieht er den Apostel Paulus als Vorbild hinzu, der definitiv auch Durchhaltevermögen bewiesen hatte (2Kor 11,23-27). Doch genau dieser Mann, der viel ertragen und durchgehalten hat, schreibt in einem anderen Brief an die Thessalonicher:

„[...] sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt. So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein am Evangelium Gottes, sondern auch an unserem eigenen Leben Anteil zu geben, weil ihr uns lieb geworden wart“ (1Thess 2,7-8).

Paulus verwendet einen sehr seltenen Ausdruck, um seine Gefühle zu beschreiben (:79), **ὀμείρομαι**. Im gesamten Neuen Testament kommt dieser Ausdruck nur an dieser Stelle vor. Zärtliche Zuneigung ist ein Ausdruck, der aus der Welt der Kinderbetreuung stammt. Der Begriff wird zur Beschreibung der intensiven emotionalen Bindung in der innigsten aller Beziehungen verwendet. Zwischen der einer Mutter und ihrem gestillten Kind. Darüber hinaus scheint mit der Verwendung dieses Begriffs ein Gefühl von engagierter Professionalität verbunden zu sein. Es beschreibt das Beste, was qualifizierte Pflegekräfte zu bieten haben. Es ist das Gefühl der emotionalen Verbundenheit, das notwendig ist, um eine wirklich bedeutsame Aufgabe zu bewältigen, wie z.B. die Erziehung von Kindern. Der grosse Apostel deutet an, dass das Herz seines Dienstes der Dienst seines Herzens ist, zärtlich, sanft und liebevoll (:79). Weber sieht aufgrund der Bibel und ihren Texten den Mann eben nicht nur als Krieger, der in den Kampf zieht, hart ist und bis zum Ende durchhält. Er sieht ihn eben auch als einen sanften Krieger, der Empathie, Mitgefühl und Liebe vermitteln kann. Weber (:89) versteht den Mann auf der einen Seite als Verantwortungsträger einer Familie. Diese Verantwortungsposition des Mannes als Ehemann und Vater stammt ebenfalls aus biblischen Texten: „Ich will aber, dass ihr wisst, dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau aber der Mann, des Christus Haupt aber Gott“ (1Kor 11,3). In einem weiteren Text schreibt Paulus ebenfalls über die Führung des Mannes: „Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist, er als der Retter des Leibes“ (Eph 5,23). Dies zeigt wiederum auf, dass Gott den Männern ein gewisses Mass an Autorität gibt. Denn auf der anderen Seite sind Männer in erster Linie unter der Autorität Gottes (:91). Die Lösung dafür ist

eine biblische, männliche Liebe, die sich in Führung mit der Betonung auf Verantwortung, Pflicht und Opferbereitschaft ausdrückt und nicht auf Rang oder Herrschaft beruht (:99). So schreibt Paulus weiter in Epheser 5,25: „Ihr Männer, liebt eure Frauen!, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat,“ Das Wesen der Leiterschaft von Christus ist nicht Dominanz (:99). Das Wesen dieser Leiterschaft ist eine sanfte Dienerschaft, wie Jesus sie gelebt hat (:100).

3.5.2 Das Gottesbild

Der erste Punkt Webers (1999:161) für eine gelingende Vaterschaft eines Mannes, besteht darin, dem ultimativen Vater nachzufolgen. Der Mann wird dazu ermutigt, den Fokus auf Gott den Vater zu legen, das eigene Leben an diesen Vater und die Menschen um ihn herum zu verschenken. Um herauszufinden, was wahre Männlichkeit ist, fragt Weber (:42) beim Schöpfer nach, was er im Sinn hatte, als er den Mann erfand. Auch im Bild Gottes erkennt Weber (:143) die vier Funktionen eines Mannes wieder. Gott wird demnach als der ultimative König und Versorger verstanden. Denn er hat schon vor aller Ewigkeit her, alles vorausgesehen. Hier zeigt sich ein fundamentaler Unterschied zwischen den Ansätzen von Eldredge und Weber. Im Gegensatz zu Eldredge versteht Weber (:143) Gott primär als einen allwissenden und vorausschauenden Versorger, der seiner Vision und seinen Verheissungen treu bleibt. Während Eldredge die Wildheit Gottes betont, hebt Weber dessen vorausschauende Fürsorge hervor. Dennoch ist Gott auch der ultimative Beschützer und Kämpfer, indem er sich zwischen den Menschen und das Böse stellt. Er ist allerdings auch der grösste Mentor, der den Menschen durch sein Wort die Wahrheit weitergibt und ihr Leben erhält. Zudem ist er der beste Freund und Liebhaber, weil er alles für den Menschen gegeben hat (:143). Weber (:143) erkennt, dass Gott es liebt „Abba, Vater“ genannt zu werden. Er beschreibt den Sachverhalt wie folgt: *„Our Father God is the Ultimate King, Warrior, Mentor, and Friend. Perhaps His preeminence is the reason the concept of Father runs so deep in all our hearts. He is ‘our Father’”* (:143). Weber bezieht sich hierfür auch auf Epheser 3,14-15: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird“ Gott ist der Vater der Väter und damit der Grund, warum sich alle Menschen nach ihren Vätern sehnen (:143). Auch Weber verwendet eine anthropomorphe Beschreibung Gottes. Allerdings unterscheidet sich seine Darstellung in den spezifischen menschlichen Eigenschaften, die er Gott zuschreibt, von derjenigen Eldredges. Er sieht in Gott den absoluten König und Versorger, Beschützer und Kämpfer und Mentor und Freund. Grudem (2013:171) unterscheidet zwischen nichtmitteilbaren und mitteilbaren Eigenschaften Gottes, wobei letztere in gewissem Masse auf

den Menschen übertragbar sind. Piper und Grudem (2021:295) betonen zudem, dass der Mensch im Ebenbild Gottes geschaffen ist, Gott sich jedoch in vielerlei Hinsicht von ihm unterscheidet (Jes 46,5; 55,8-9). Sie argumentieren, dass sämtliche menschlichen Eigenschaften in gewisser Weise Gottes Wesen reflektieren, während gleichzeitig grundlegende Unterschiede zwischen Gott und dem Menschen bestehen (:295). Diese Differenzierung wird sowohl bei El-dredge als auch bei Weber nur unzureichend berücksichtigt. Weber verwendet eine stark anthropomorphe Sprache, wodurch die ontologische Differenz, die Unterscheidung zwischen dem endlichen Menschen und dem transzendenten Ursprung allen Seins in den Hintergrund tritt. Zudem interpretiert Weber (1999:155) Maleachi 3,23–24 dahingehend, dass das Alte Testament mit einem Verweis auf die Vaterschaft Gottes im Kontext des Endgeschehens abschliesst. Diese Betonung fügt sich in seine Darstellung Gottes als Vater ein: „Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des HERRN kommt [...]. Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen [...]“. Dies unterstreicht die zentrale Bedeutung der Vaterschaft in der Bibel. Gott wird als verlässlicher Bundespartner beschrieben, dessen Verheissungen die Grundlage der gesamten Heilsgeschichte bilden (:153). Das grundlegende Versprechen ist der Bund mit Abraham, der dazu berufen wird, Vater vieler Völker zu sein (Gen 17,4). Da Gott die höchste Autorität besitzt, überträgt er den Männern die Verantwortung für die Vaterschaft (:154). Diese beinhaltet auch die Erziehung der Kinder (Eph 6,4), für die Väter sich letztlich vor Gott verantworten müssen (:155). Weber (:158) illustriert die Bedeutung Gottes als Vater anhand der Geschichte seines Grossvaters, der ohne familiäre Strukturen aufwächst, aber durch Jesus Christus ein gutes Vaterbild entwickelt. Er argumentiert, dass die Nachfolge Gottes männliche Identität wiederherstellt und generationsübergreifenden Segen bringt. Ein zentrales Merkmal von Webers Werk ist die starke Betonung Gottes als Vaterfigur. Obwohl keine bewusste Ausgrenzung weiblicher Gottesattribute erkennbar ist, konzentriert er sich fast ausschliesslich auf maskuline Eigenschaften. So wird beispielsweise die Aussage zitiert, dass Gott so männlich sei, dass die gesamte Schöpfung im Vergleich dazu weiblich wirke (von C.S. Lewis o.J. zitiert nach Weber 1999:50). Diese einseitige Darstellung könnte weibliche Aspekte Gottes und die Rolle der Frau in der Theologie in den Hintergrund rücken. Jesus wird als vollkommenes Abbild Gottes und Verkörperung wahrer Männlichkeit verstanden (:265). Er vereint die Eigenschaften eines Königs, Kriegers, Mentors und Freundes, was jedoch die Frage aufwirft, inwiefern er auch als Vorbild für Frauen dienen kann. Joe M. Stowell (1992 zitiert nach Weber 1999:265) argumentiert, dass ein verzerrtes Christusbild manche Männer fürchten lässt, dass Hingabe an ihn ihre Männlichkeit schmälere. Christus vereint

jedoch Stärke, Macht und Mitgefühl und transformiert Männlichkeit, indem er weltliche Motive neu ausrichtet und männliche Instinkte in sinnvolle Bahnen lenkt.

3.5.3 Fazit

Stu Weber reagiert mit seinem Buch ebenfalls auf eine gesellschaftliche Entwicklung in der Thematik von Männlichkeit und Vaterschaft. Er reagiert auf eine Entwicklung, die das Verständnis von göttlich geschaffener Männlichkeit und Vaterschaft verliert und bemüht sich, durch biblische Argumentationen dieser Problematik entgegenzuwirken. Er hebt die Bedeutung der Vaterrolle in der Erziehung hervor und stützt diese auf biblische Prinzipien, wobei er sie als eine ganzheitliche Aufgabe versteht. Es ist hervorzuheben, dass Weber ausgebildeter Pastor ist und daher über fundierte Kenntnisse im Umgang mit der Bibel verfügt. Im Vergleich zu Eldredge wirkt sein Ansatz deutlich ausgereifter und differenzierter. Doch auch hier ergeben sich theologische Unterschiede und Differenzen, die beachtet werden sollten. Es erscheint bemerkenswert, dass Weber aufgrund des Sündenfalls auf eine Passivität Adams schliesst, während andere theologische Positionen eine gesteigerte Aggressivität Adams und damit des Mannes postulieren. Für Weber widerspiegelt der Vater das Vorbild Gottes und soll sein Leben für andere, insbesondere seine Familie, hingeben. Wesentliche Aspekte der Vaterschaft umfassen die Rollen eines Versorgers, Beschützers, Lehrers und Freundes sowie die Aufgabe, Respekt vor Autorität vorzuleben und zu lehren. Weber definiert vier zentrale Rollen: König, Krieger, Mentor und Freund und bestätigt diese mit biblischen Bezügen. Der König steht für Versorgung und Führung, der Krieger für Schutz und Verteidigung, der Mentor für Weisheit und der Freund für Nähe und Liebe. Das Gottesbild nimmt hier eine zentrale Stellung ein. Gott wird als ultimatives Vorbild für Väter beschrieben, der die ideale Verbindung von Autorität, Liebe und Verlässlichkeit verkörpert. Auch bei Weber ist ein ausgeprägter Anthropomorphismus erkennbar, der sich in seiner Darstellung Gottes zeigt. Gott wird nahezu als grosser und mächtiger Mensch dargestellt, wodurch seine göttlichen und dem Menschen übergeordneten Eigenschaften und Fähigkeiten teilweise in den Hintergrund treten. Ein grundlegender Unterschied im Vergleich zu Eldredge liegt darin, dass Weber Gott als einen alles vorausschauenden Versorger versteht, während Eldredge Gott als risikobereiten und abenteuersuchenden Gott darstellt. Diese fundamental unterschiedliche Darstellung Gottes wird im folgenden Kapitel ausführlicher behandelt. Webers Ausführungen sind seelsorgerlich geprägt und fokussieren sich auf die Thematik der Männlichkeit. Dennoch vermittelt der Text wiederholt ein exklusiv männlich geprägtes Gottesbild, da Gott ausschliesslich mit männlichen Eigenschaften dargestellt wird. Die femininen Aspekte und Eigenschaften Gottes werden kaum

thematisiert, was zu einer ausgrenzenden Darstellung für Frauen führen kann und dem Text eine gewisse Negativität verleiht. Zusammenfassend liefert Weber eine theologische Grundlage für eine bewusste und verantwortungsvolle Vaterschaft, die auf Liebe, Verantwortung und der Orientierung an göttlichen Prinzipien basiert.

4 Die Vaterrolle im 21. Jahrhundert

Zunächst wurde das Verständnis der Vaterrolle anhand von John Eldredges Werk „Der ungezähmte Mann“ (2007) untersucht. Anschliessend erfolgte die Analyse von Stu Webers *Tender Warrior* (1999), wobei bereits erste Vergleiche zwischen beiden Ansätzen gemacht wurden. Im folgenden Abschnitt werden die Konzepte von Eldredge und Weber einander anhand einer Synthese aus Kapitel zwei und drei gegenübergestellt. Darauf aufbauend erfolgt eine abschliessende Bewertung beider Positionen mit dem Ziel, einen eigenständigen Ansatz zur Vaterrolle zu entwickeln. Dadurch wird die zentrale Argumentation zusammengeführt.

4.1 Gegenüberstellung der beiden Positionen

In den folgenden Unterkapiteln werden die Ansätze von Eldredge und Weber einander anhand einer Synthese aus Kapitel zwei und drei gegenübergestellt.

4.1.1 Vergleich der Kulturanalyse

Eldredge (2007:23) argumentiert, dass Männer ein tieferes Verständnis sowohl für ihre eigene als auch für die weibliche Geschlechtsidentität benötigen. Die gesellschaftliche Uneinigkeit über Männlichkeit führe zu Unsicherheit und Orientierungslosigkeit (:24). Während Männer früher dazu ermutigt werden, sensibler und berechenbarer zu sein, wird ihnen nun vorgeworfen, keine „richtigen Männer“ mehr zu sein (:23). Diese Problematik findet sich auch bei David Benatar, der eine systematische Untersuchung der gesellschaftlichen Entwicklung bezüglich der Benachteiligung von Männern bietet. Benatar (2012:1) weist darauf hin, dass gesellschaftliche Reaktionen auf Geschlechtsdiskriminierung überwiegend auf Frauen und Mädchen fokussiert sind, während Diskriminierung gegenüber Männern kaum Beachtung findet. Im Gegensatz zu Eldredge verortet Benatar (:83) die Problematik jedoch nicht primär in einem Identitätsverlust, sondern in der Erwartungshaltung, dass Männer stark sein, Schmerz und Leid stoisch ertragen und ihre Emotionen unterdrücken müssten. Dies verdeutlicht eine alternative Sichtweise und zu Eldredges Perspektive. Es scheinen jedoch beide eine gewisse Einseitigkeit zu besitzen. Während Eldredge mehr die Verweichlichung des Mannes hervorhebt, betont Benatar die Anforderungen der Gesellschaft. Für eine weitere Beurteilung dieser Analyse wird der Psychologe und Bestsellerautor Jordan Peterson herangezogen, der weitere Einsichten in diese Thematik bietet. Denn auch Peterson (2018:447f) stellt fest, dass Jungen in der modernen Gesellschaft benachteiligt sind. Während sie als ungehorsam gelten bei negativer Ansicht, könnten sie bei positiver Ansicht als unabhängig wahrgenommen

werden. Dies führt zu strukturellen Nachteilen im Bildungssystem. Neben diesen sozialen Dynamiken sieht Eldredge (2007:23) den Kapitalismus als hemmenden Faktor für die männliche Entfaltung. Er argumentiert, dass die Arbeitswelt die natürliche Sehnsucht des Mannes nach Abenteuer und Wildheit unterdrückt und ihn zur Anpassung zwingt, was schliesslich zu innerer Isolation führt. Weber (1999:20) hingegen betrachtet das Problem in einer säkularisierten Gesellschaft, die das Konzept des von Gott geschaffenen Menschen weitgehend verloren hat. Dies führt zu Unsicherheiten darüber, wie Männlichkeit definiert werden soll und ob sie eher durch Strenge, Zärtlichkeit, Stärke oder Einfühlsamkeit geprägt sein muss. Besonders kritisch bewertet Weber (:27) den kulturellen Wandel, durch den sich das Versorgungsverständnis des Mannes zunehmend auf materielle Aspekte reduziert. Anstatt in Beziehungen Sicherheit zu suchen, streben Männer nach Status und wirtschaftlichem Erfolg. Diese Fehlentwicklung führt laut Weber (:29) dazu, dass Männer den Zerfall ihrer Familien durch berufliche Erfolge kompensieren wollen. Eine Strategie, die letztlich zum Verlust der Familie beiträgt. Weber (:61) weist darauf hin, dass diese gesellschaftliche Entwicklung weitreichende Folgen hat. So lebt ein Drittel der amerikanischen Kinder nicht bei ihrem leiblichen Vater, über 15 Millionen wachsen in vaterlosen Haushalten auf und 70% der männlichen Gefängnisinsassen stammen aus solchen Familien. Laut Newsweek (13. Januar 1992) erleben jährlich eine Million Kinder die Trennung ihrer Eltern. Dies bestätigt auch das Bundesamt für Statistik (2024), das eine zunehmende Scheidungshäufigkeit verzeichnet:

„Die Scheidungshäufigkeit hat in den letzten Jahren zugenommen. Die zusammengefasste Scheidungsziffer ist seit 1970 entsprechend stark angestiegen. Schätzungen zufolge werden sich zwei von fünf Ehepaare zukünftig scheiden lassen, wenn sich das heutige Scheidungsverhalten nicht ändern sollte.“

Darüber hinaus hebt Benatar (2012:50) hervor, dass Väter in den Vereinigten Staaten in nur etwa zehn Prozent der Fälle das alleinige Sorgerecht erhalten, während Frauen dies in fast drei Vierteln der Fälle zugesprochen wird. Ballnik (2014:10) bestätigt diese Entwicklung und stellt fest, dass die Rolle von Vätern in der Familie zunehmend zurückgedrängt wird. Dies spiegelt sich auch in der häufigen physischen oder emotionalen Abwesenheit von Vätern wider, wodurch ihre Rolle als Erzieher nicht mehr wahrgenommen wird (:29). Peterson (2018:198) betont in diesem Zusammenhang, dass elterliche Autorität eine zentrale Rolle in der Erziehung spiele und idealerweise von beiden Elternteilen gemeinsam ausgeübt werden soll (:230). Abschliessend bestätigt Loh (1984:43) ebenfalls eine gesellschaftliche Entwicklung von patriarchalen Strukturen hin zu einer demokratisch-partnerschaftlichen Lebensweise. In diesem Wandel verliert die Rolle des Mannes bzw. Vaters zunehmend ihre traditionelle Leitungsfunktion und wird stattdessen verstärkt an den gesellschaftlichen Rand gedrängt.

Sowohl Eldredge als auch Weber liefern eine nachvollziehbare Analyse gesellschaftlicher Probleme in Bezug auf Männer und Vaterschaft. Eldredge sieht das Problem in der Verweichlichung des Mannes und im Kapitalismus, der Männer gegen ihre natürliche Neigung, frei zu sein, gefangen nimmt. Weber sieht das Problem jedoch in der Säkularisierung der Gesellschaft, die sich dadurch nicht mehr auf biblische Definitionen stützt und dadurch nicht mehr weiss, was einen Mann und Vater definiert. Sie stimmen darin überein, dass die Gesellschaft eine grundlegende Definition der Vaterrolle benötigt, da er in der Gesellschaft häufig fehlt. Ihre Perspektiven mögen in Teilen einseitig erscheinen, weisen jedoch auf reale Herausforderungen und Veränderungsprozesse hin, die tiefgreifende Auswirkungen auf Familienstrukturen und Geschlechterrollen haben.

4.1.2 Das Verständnis von Männlichkeit

Eldredge (2007:20) beschreibt die Natur des Mannes als ungezähmt und betont dessen tief verwurzeltes Bedürfnis nach Entdeckung und Abenteuer (:30). Er identifiziert drei zentrale Sehnsüchte: einen Kampf zu bestehen, ein Abenteuer zu erleben und eine Prinzessin zu retten (:27). Diese versteht er als von Gott gegebene Wesensmerkmale, die Männer wiederentdecken müssen (:38f). Verletzungen im Lebensverlauf führen seiner Ansicht nach entweder zu Gewaltbereitschaft oder Passivität (:82). Während die Gesellschaft Männern zunehmend Passivität vermittele (:114), seien sie eigentlich zur Stärke berufen, die sich in Authentizität und Widerstand gegen normativen Anpassungsdruck äussere (:194). Weber (1999:27) definiert Männlichkeit primär durch die Rolle des vorausschauenden Visionärs, der Führung und Versorgung als zentrale Aufgaben übernimmt. Er identifiziert vier essenzielle Dimensionen männlicher Identität: König, Krieger, Mentor und Freund (:43). Die Grundlage für eine ausgewogene Männlichkeit sieht er in der aktiven Übernahme von Verantwortung (:50). Ein Mann trägt nach Weber die Pflicht für Versorgung, Schutz, Betreuung und Freundschaft einzustehen. Dabei betont er insbesondere die Bedeutung von Durchhaltevermögen als essenzielle Eigenschaft männlicher Führung (:59). Im Gegensatz zu Eldredge hebt Weber (:74) zudem die Notwendigkeit von Sanftheit hervor. Diese äussert sich in der Fähigkeit, Liebe, Mitgefühl und Freundlichkeit zu zeigen sowie zärtlich, rücksichtsvoll und umsichtig zu handeln. Webers Werk bildet eine Antithese zu John Eldredges Ansatz (Gallagher und Wood 2005:140). Beide nutzen Kriegsmetaphorik, jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Während Weber den zärtlichen Krieger als gottesfürchtigen Mann beschreibt, der seine Stärke aus einer eng verbundenen, sich zur Rechenschaft verpflichtenden Männergemeinschaft

schöpft, betont Eldredge eher individuelle Risikobereitschaft und relativiert die Bedeutung von Rechenschaftspflicht (:140).

4.1.3 Die Rolle des Vaters

Eldredge (2007:89f) betont, dass Männlichkeit nicht angeboren, sondern durch andere Männer verliehen und innerhalb einer männlichen Gemeinschaft erlernt wird. Das Fundament für diese Entwicklung legt der Vater, indem er seinem Sohn Orientierung bietet (:90). Allerdings entstehen in dieser Beziehung häufig seelische Verletzungen, die dazu führen, dass Männer sich bewusst von ihren Vätern distanzieren und diese als schwach wahrnehmen (:102). Entscheidend für die Vaterrolle ist für Eldredge (:96) die aktive Einbindung des Vaters in das Leben seines Sohnes. Er sieht es als essenziell an, dass der Vater eine Vorbildfunktion übernimmt und seinem Sohn lebensprägende Werte vermittelt (:95). Eldredge knüpft hier an den mythopoetischen Ansatz von Robert Bly (1993 zitiert nach Eldredge 2007:96) an, der besagt, dass Jungen erst durch eine bewusste Initiation durch Männer zu ihrer vollen Männlichkeit gelangen. Daher trägt der Vater die Verantwortung, gezielt Situationen zu schaffen, in denen sein Sohn seine eigene Stärke und Fähigkeit zur Lebensbewältigung erfahren kann (:98). Gleichzeitig muss der Vater seinen Sohn nach dieser Phase der Prägung jedoch auch loslassen, damit dieser seinen eigenen Weg in die Männlichkeit findet (:138). Der Einfluss der mythopoetischen Männerbewegung durch Robert Bly ist bei Eldredge unverkennbar. Dadurch versucht Eldredge den Mann weg von der gesellschaftlichen Entwicklung der Verweichlichung des Mannes hin zu seiner ursprünglichen Stärke und Wildheit zurückzuführen. Weber (1999:142) vertritt die Auffassung, dass alle Menschen eine grundlegende Sehnsucht nach ihren Vätern verspüren. Er betont, dass die Handlungen eines Vaters langfristige Auswirkungen haben und über Generationen hinweg prägend sind (:141). Nach seiner Ansicht besitzt jeder Vater das Potenzial, das Leben eines Menschen massgeblich zu formen und zu gestalten. Die Wurzel der Männlichkeit verortet Weber (:149) in der Vaterschaft, die sowohl auf biologischer als auch auf seelischer Ebene existieren kann. Er definiert Vaterschaft nicht primär durch Zeugung, sondern durch Fürsorge, Einflussnahme und Gestaltung (:149). Die väterliche Prägung kann dabei sowohl positive als auch negative Folgen haben (:159). Für eine verantwortungsvolle Vaterschaft formuliert Weber (:161) fünf zentrale Prinzipien: die Ausrichtung auf Gott den Vater, die Vermittlung und Vorbildfunktion in Bezug auf Respekt vor Autorität, die Förderung eines ganzheitlichen Familienverständnisses, das Engagement für familiäre Einheit sowie die Stärkung des Selbstvertrauens der Familienmitglieder. Dies entspricht der Ideologie einer

verantwortungsbewussten und Pflichtbewussten Vaterrolle der Promise Keepers, die hier im Hintergrund steht.

4.1.4 *Gottesbild und Theologie*

Eldredge vertritt implizit eine theologische Position, die dem offenen Theismus zugeordnet werden kann, auch wenn er diesen Begriff nicht explizit verwendet. Dies wird insbesondere in seiner Darstellung eines abenteuerlichen und risikobereiten Gottes deutlich (2007:53). Darüber hinaus zeichnet sich sein Gottesbild durch eine ausgeprägte anthropomorphe Prägung aus. Gott wird als leidenschaftlicher Krieger (:29), Romantiker (:57) und Vater (:138) beschrieben, wodurch er als unmittelbares Vorbild für Männer fungiert. Dabei wird Gott mit spezifisch menschlichen Eigenschaften versehen, die als anzustrebende Ideale für den Menschen dargestellt werden. Auffällig ist zudem Eldredges methodischer Ansatz, der stark auf Narrative, Märchen und persönliche Erfahrungen zurückgreift, um theologische Sachverhalte zu veranschaulichen und seine Argumentation aufzubauen. Eine zentrale Herausforderung seiner Herangehensweise liegt in der Nutzung biblischer Texte. Bibelstellen dienen vorrangig zur Untermauerung bereits bestehender Argumente, anstatt als Ausgangspunkt der theologischen Reflexion zu fungieren. Dies führt dazu, dass ausserbiblische Erzählungen, etwa aus Märchen oder Filmen, eine ähnliche argumentative Bedeutung erhalten wie die Schrift selbst. Zudem werden biblische Passagen häufig aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgelöst, eigenständig interpretiert und ohne eingehende exegetische Analyse direkt auf gegenwärtige Fragestellungen angewendet. Auch in Webers Gottesbild zeigt sich ein ausgeprägter Anthropomorphismus. Gott wird als ultimativer Mann beschrieben (1999:161), der die vier essenziellen Dimensionen der Männlichkeit in sich vereint (:143). Ähnlich wie bei Eldredge erhält Gott dadurch eine stark menschliche Prägung. Allerdings bleibt Weber näher an klassischen theologischen Konzepten und vermeidet eine übermässige Personalisierung Gottes. Im Gegensatz zu Eldredge, der Gott als risikobereiten Abenteurer darstellt, beschreibt Weber (:143) ihn als allwissenden und vorausschauenden Versorger, der seiner Vision und seinen Verheissungen treu bleibt. Auffällig ist zudem, dass Weber stärker auf traditionelle hermeneutische Methoden und systematische Theologie zurückgreift, wodurch er sich von einem rein mythopoetischen Ansatz abgrenzt. Dennoch sind auch bei ihm theologische Besonderheiten erkennbar, etwa seine Interpretation der Passivität Adams nach dem Sündenfall, die von anderen theologischen Positionen abweicht.

4.2 Bewertung der beiden Ansätze

In den folgenden Abschnitten erfolgt eine abschliessende Bewertung der Ansätze von Eldredge und Weber, indem ihre theologischen Positionen bewertet werden.

4.2.1 Bewertung des Ansatzes von John Eldredge

Eldredge argumentiert, dass Männer durch gesellschaftliche und kirchliche Einflüsse zunehmend verweichlicht und angepasst erzogen werden. Sein Ziel ist es, sie zu ihrer ursprünglichen Stärke, Wildheit und Freiheit zurückzuführen, wobei er sich auf den mythopoetischen Ansatz von Robert Bly stützt. Dieser wird insbesondere durch Narrative wie Märchen, Geschichten und Filme vermittelt, während Eldredge nach eigener Aussage die Bibel als Grundlage heranzieht. Sein Ansatz weist jedoch eine methodische Schwäche auf. Er nutzt ausserbiblische Narrative vorrangig zur Konstruktion seiner Argumentation und zitiert biblische Texte erst nachträglich zur Untermauerung seiner Thesen. Eine theologisch fundierte Definition der Vaterrolle sollte jedoch primär auf einer exegetischen Analyse der Schrift basieren. Phillips (2010:xiv) betont, dass jede Definition von Männlichkeit im Wort Gottes verankert sein müsse. Eldredges Bibelgebrauch zeigt zudem interpretatorische Probleme. So leitet er aus Genesis 2 ab, dass der Mann für Wildnis und Abenteuer geschaffen sei, da Gott ihn ausserhalb des Gartens Eden erschafft (Eldredge 2007:19f). Phillips (2010:7) kritisiert dies als unzulässigen logischen Schluss und betont, dass Genesis 2,8 den Mann bewusst in einen geordneten, gottzentrierten Lebensraum setzt. Eldredges Interpretation ignoriert somit die zentrale Intention des Textes. Diese methodische Inkonsistenz zeigt sich auch in seinem Gottesbild. Eldredge beschreibt Gott stark anthropomorph und reduziert seine Transzendenz, indem er ihn als übersteigerte Version eines mächtigen Menschen darstellt (Oorschot 2016). Dadurch geht die göttliche Überordnung verloren. Schirmacher (2002:253) weist darauf hin, dass väterliche Autorität von Gottes Autorität abgeleitet wird. Während die Bibel Gott zwar konsistent als männlich beschreibt, existieren auch Passagen mit weiblichen oder mütterlichen Eigenschaften (Jes 42,14; 66,12) (:253f). Eldredge blendet solche Stellen aus und zeichnet ein klischeehaft maskulines Gottesbild als Vater, Krieger und Romantiker. Obwohl Eldredge zutreffend erkennt, dass Männer ermutigt werden sollten, eine aktive Rolle in Familie und Erziehung zu übernehmen, bleibt seine Antwort auf diese Problematik einseitig. Seine Argumentation basiert stark auf archetypischen Männlichkeitsbildern, die oft klischeehafte Zuschreibungen enthalten. Während seine Intention, Männer zur Verantwortungsübernahme zu motivieren, positiv zu bewerten ist, bleibt sein methodischer Zugang aus theologischer Sicht kritisch zu hinterfragen.

4.2.2 *Bewertung des Ansatzes von Stu Weber*

Weber (1999) setzt sich kritisch mit dem gesellschaftlichen Diskurs über Männlichkeit und Vaterschaft auseinander und versucht, durch eine biblisch fundierte Argumentation ein grundlegendes Verständnis dieser Thematik zurückzugewinnen. Sein Ansatz wirkt im Vergleich zu Eldredge ausgereifter, was auf seine pastorale Tätigkeit und theologische Ausbildung zurückzuführen ist. Ziel seiner Arbeit ist die Formulierung eines biblischen Konzepts reifer Männlichkeit und Vaterschaft in einer von Unsicherheit über Geschlechterrollen geprägten Kultur (Stu Weber 2025). Während Eldredge Männlichkeit mit Wildheit und Abenteuer verbindet, definiert Weber (1999:43) vier zentrale Rollen: König, Krieger, Mentor und Freund. Er betont die verantwortungsbewusste Funktion des Mannes, die sowohl Standhaftigkeit als auch Fürsorge umfasst und stellt damit ein differenzierteres Modell der Vaterrolle dar. Weber ist theologisch dem evangelikalen Spektrum zuzuordnen und vertritt eine traditionelle Sicht der Schrift. Bemerkenswert ist seine Interpretation der Folgen des Sündenfalls (Gen 3). Statt einer gesteigerten Aggressivität des Mannes, wie in anderen theologischen Ansätzen, sieht er wachsende Passivität als zentrale Konsequenz, was stärker von gesellschaftlichen Entwicklungen als vom biblischen Kontext beeinflusst sein könnte. Zudem verwendet Weber eine stark anthropomorphe Sprache. Loh (1984:51) betont, dass eine Gottesbeschreibung nicht rein anthropologisch erfolgen darf. Dies liegt daran, dass zwischen Mensch und Gott eine ontologische Differenz besteht. Dies erfordert eine reflektierte Verwendung personaler Begriffe wie Vater, um Gottes Transzendenz nicht zu verwischen (:60). Ein zentraler Unterschied zwischen Weber und Eldredge liegt im Gottesbild. Während Eldredge Gott als Vater, Kämpfer und Romantiker beschreibt, betont Weber ihn als vorausschauenden Versorger. Beide fordern Männer auf, sich aktiv in die Familie einzubringen, was eine grosse Notwendigkeit angesichts der negativen Auswirkungen fehlender Väter darstellt. Dennoch erscheint Webers Ansatz ausgereifter, da er eine ausgewogene Männlichkeit mit differenzierten Charaktereigenschaften fordert, während Eldredge einseitig Stärke, Wildheit und Abenteuerlust betont. Letzteres könnte der Vaterrolle entgegenwirken, indem es Männer dazu verleitet, familiäre Verantwortung zugunsten eines Abenteuers zu vernachlässigen. Webers stärker bibelbasierter und theologisch fundierter Ansatz bietet eine solidere Grundlage für die Definition von Männlichkeit und Vaterschaft. Während auch bei ihm Elemente des mythopoetischen Ansatzes erkennbar sind, sind diese zurückhaltender und biblisch eingebettet. Seine militärische Erfahrung und pastorale Ausbildung verleihen seinem Konzept des „zärtlichen Kriegers“ zudem mehr Glaubwürdigkeit als Eldredges Vorstellung des

Mannes als Kämpfer. Kritisch zu betrachten ist jedoch das stark männlich geprägte Erziehungs- und Gottesbild beider Autoren. Trotz Webers differenzierter Perspektive könnte der Eindruck entstehen, dass die Vaterfigur als zentrale Erziehungsinstanz betrachtet wird, was ein hierarchisiertes Gottesbild fördert. Während der Fokus auf Männlichkeit theologisch berechtigt ist, wäre eine ergänzende Perspektive nötig, die auch die Rolle der Frau in der Erziehung stärker berücksichtigt, um eine exklusive theologische Sichtweise zu vermeiden.

4.2.3 Systematische Gegenüberstellung der Ansätze von Eldredge und Weber

Abschliessend lässt sich festhalten, dass Eldredge die Vaterrolle primär mit Stärke assoziiert, während Weber ein ausgewogeneres Verständnis betont. Eldredges Ansatz basiert auf der mythopoetischen Tradition, die sich stark auf Archetypen fokussiert und eine gewisse Egozentrik aufweist. Dies kann dazu führen, dass Karriere und persönliche Selbstverwirklichung über familiäre Verpflichtungen gestellt werden. Zudem folgt sein Umgang mit seelischen Verletzungen eher psychologischen Ansätzen, wobei biblische Prinzipien wie Vergebung eine untergeordnete Rolle spielen. Weber hingegen orientiert sich an dem verantwortungsbewussten und pflichtorientierten Ansatz der Promise Keepers, die eine bewusst gelebte Beziehung zu Gott und zur Familie in den Mittelpunkt stellen. Besonders deutlich wird dieser Unterschied im Umgang mit Verletzungen. Während Weber die Bedeutung von Vergebung und Wiederherstellung durch Jesus Christus betont, bleibt Eldredges Perspektive stärker auf individuelle Selbstfindung gerichtet. Der grundsätzliche Gegensatz zwischen beiden Positionen spiegelt sich in ihrem jeweiligen Gottesbild wider. Eldredge beschreibt Gott als risikobereiten Abenteurer, während Weber ihn als vorausschauenden Versorger begreift. Trotz dieser Differenzen eint beide der Appell an Männer, sich aktiv in das Familienleben einzubringen und Gott dafür als Vorbild zu betrachten. Gleichzeitig erfordert eine differenzierte Betrachtung ihrer Ansätze eine kritische Reflexion ihrer methodischen Herangehensweisen. Beide fokussieren sich stark auf die Vaterrolle, was potenziell zu einer einseitigen Perspektive führen kann. Ihre Konzepte sollten daher komplementär zur weiblichen Erziehungsrolle betrachtet werden, um ein ganzheitlicheres Familienbild zu ermöglichen. Eldredges Betonung von Stärke und Standhaftigkeit kann als Ermutigung verstanden werden, sich nicht bedingungslos gesellschaftlichen Erwartungen anzupassen. Von Weber hingegen kann die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen und ausgeglichenen Lebensführung übernommen werden. Beide liefern wertvolle Impulse für die Vaterschaft, indem sie zur aktiven Wahrnehmung dieser Rolle aufrufen. Eine Herausforderung, die in der heutigen Gesellschaft relevant ist, da viele Väter abwesend sind oder ihre Verantwortung nicht wahrnehmen.

4.3 Ausarbeitung eines Ansatzes der Vaterrolle

Auf Grundlage der Gegenüberstellung und Bewertung der Ansätze von Eldredge und Weber wird nun ein eigenständiger Ansatz zur Vaterrolle entwickelt. Dieser Prozess dient der systematischen Synthese der Argumentation.

4.3.1 Grundlage der Vaterrolle

Die Vaterrolle ist eng mit der Identitätsvermittlung verknüpft. Ein Vater sollte seine Bestimmung sowie die damit verbundenen Verantwortlichkeiten verstehen. Da es kein universell gültiges Modell der Vaterschaft gibt, müssen individuelle Charaktereigenschaften, Fähigkeiten und Lebensgeschichten berücksichtigt werden. Dennoch ist eine theologisch und praktisch fundierte Basis notwendig, die flexibel an unterschiedliche Kontexte angepasst werden kann. Eldredge und Weber betonen, dass Männer ein vertieftes Verständnis ihrer Identität sowie eine biblisch fundierte Perspektive auf die Vaterrolle benötigen. In der gesellschaftlichen Debatte fehlt jedoch ein ausgewogenes Männlichkeitsbild, das weder in stereotype Härte noch in klischeehafte Weichheit abfällt. Eine umfassende, biblisch fundierte Auseinandersetzung mit Vaterschaft ist daher essenziell. Beide Autoren erkennen die Bibel als zentrale Grundlage für die Vaterrolle an. Dieser Anspruch erfordert jedoch mehr als eine selektive Interpretation biblischer Texte. Eine kontextbezogene und systematische Analyse ist unerlässlich. Auch wenn nicht jeder eine vertiefte exegetische Untersuchung vornehmen kann, bleibt entscheidend, dass eine fundierte Definition der Vaterschaft auf einer sorgfältigen Auseinandersetzung mit den relevanten biblischen Texten basiert.

4.3.2 Die Anwesenheit von Vätern

Eldredge und Weber identifizieren die physische und emotionale Abwesenheit vieler Väter innerhalb ihrer Familien als zentrales Problem in der Ausübung der Vaterrolle. Sie betonen die Notwendigkeit von Vätern, die präsent sind und aktiv versuchen, ihre Verantwortung wahrzunehmen. In Kapitel 4.2.1 wird bereits dargelegt, dass das Aufwachsen in getrennten Haushalten häufig mit dem Fehlen einer Vaterfigur einhergeht. Die Gesellschaft weist einen Mangel an Männern auf, die sich ihrer Rolle bewusst sind und sie bestmöglich ausfüllen. Der Kinderpsychologe Peter Ballnik (2014:27) beschreibt, dass Vaterlosigkeit derart traumatische Auswirkungen haben kann, dass sie langfristig alle zwischenmenschlichen Beziehungen beeinflusst. Das Fehlen von Vätern ist somit eine reale gesellschaftliche Herausforderung, die eine verstärkte Auseinandersetzung mit der Vaterrolle erfordert. Dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass kein Vater seine Rolle in vollkommener Weise ausfüllen kann.

Peterson (2018:205) weist darauf hin, dass Eltern sich der Tatsache bewusst sein sollten, dass auch sie zu negativen Verhaltensweisen wie Groll, Überheblichkeit, Wut oder Unehrllichkeit neigen können. Dies verdeutlicht, dass eine fehlerfreie Vaterschaft nicht möglich ist. Entscheidend ist jedoch die Bereitschaft, die Verantwortung anzunehmen, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln und als Vater präsent zu sein.

4.3.3 Der erziehende Aspekt der Vaterrolle

In der heutigen Gesellschaft fehlt es an Eltern, insbesondere Vätern, die eine erzieherische und autoritative Rolle übernehmen. Jordan Peterson liefert hierzu eine theoretische und empirische Perspektive. Er zeigt auf, dass Eltern oft als erste Autoritätspersonen wahrgenommen werden, betont jedoch, dass Autorität mit Kompetenz verbunden sein kann und stabile Strukturen essenziell für die kindliche Entwicklung sind (Peterson 2018:198). Peterson (2018:204) argumentiert, dass Disziplin eine zentrale elterliche Verantwortung darstellt, die nicht mit Zorn oder Vergeltung verwechselt werden darf, sondern auf Barmherzigkeit, Urteilskraft und Berechenbarkeit basieren soll. Diese Form der Disziplin erfordert zwar Anstrengung, sei aber Ausdruck bewusster elterlicher Bemühung. Burkhardt (2003:173) bestätigt dies und hebt hervor, dass elterliche Autorität sowohl eine natürliche als auch eine erzieherische Grundlage besitzt. Elternschaft und damit auch die Vaterrolle, dient nicht dem Selbstzweck, sondern dem Wohl des Kindes (:175). Dabei spielt das elterliche Vorbild eine entscheidende Rolle. Die Erziehung eines Vaters erfolgt massgeblich durch das Beispiel, das er selbst gibt (:180). Eine verantwortungsvolle Vaterrolle sollte daher nicht nur erzieherische Aufgaben übernehmen, sondern diese durch gelebte Vorbildfunktion untermauern.

4.3.4 Ganzheitliche Elternschaft von Vater und Mutter

Der letzte Aspekt dieses Ansatzes betrifft die gesellschaftliche Trennung zwischen der Vater- und Mutterrolle. Eldredge (2007:123) betont die unterschiedlichen Erziehungsaufgaben von Vätern und Müttern, während Weber (1999:147) darauf hinweist, dass viele Väter die Erziehung ihrer Töchter weitgehend der Mutter überlassen. Obwohl dies vermutlich nicht bewusst beabsichtigt ist, deutet sich bei beiden Autoren eine Differenzierung zwischen väterlicher und mütterlicher Erziehung an. Demgegenüber betont Peterson (2018:230), dass Eltern stets als Einheit agieren sollten. Auch biblische Texte weisen auf eine komplementäre Beziehung zwischen Mann und Frau hin (vgl. Gen 2,18; Eph 5,21-33). Diese Einheit sollte sich konsequent auch in der Erziehung widerspiegeln. Zwar bringen Vater und Mutter aufgrund ihrer natürlichen Unterschiede verschiedene Perspektiven und Schwerpunkte in die Elternschaft

ein, doch eine zu starke Trennung der Rollen kann zu einer verzerrten Wahrnehmung der väterlichen und mütterlichen Verantwortung führen. Daher sollte das Ziel sein, eine ganzheitliche und partnerschaftliche Elternschaft zu fördern, in der beide Elternteile aktiv in die Erziehung eingebunden sind.

5 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Dieses abschliessende Kapitel enthält einen Rückblick auf die Forschungsfrage und fasst die gewonnenen Erkenntnisse der vorliegenden Forschungsarbeit zusammen. Das Kapitel endet mit einer persönlichen Schlussfolgerung zur erforschten Thematik.

5.1 Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

In dieser Forschungsarbeit werden zwei Positionen der modernen Männerbewegung über die Vaterrolle untersucht. Kapitel zwei analysiert die eher kontroverse Sichtweise von John Eldredge, während Kapitel drei die traditionellere, evangelikal geprägte Perspektive von Stu Weber betrachtet. Obwohl beide Autoren unterschiedliche Ansätze vertreten, teilen sie die Diagnose einer gesellschaftlichen Krise der Männlichkeit und Vaterschaft und reagieren mit ihren Werken darauf. Eldredges Ansatz basiert auf dem mythopoetischen Konzept von Robert Bly und kombiniert biblische Erzählungen mit einem stark anthropomorphen Gottesbild. Sein Ziel ist es, Männer zurück zu Stärke, Wildheit und Abenteuer zu führen. Weber verfolgt hingegen einen klassischeren, theologisch fundierteren Zugang, in dem er Männlichkeit anhand der Bibel definiert. Er identifiziert vier zentrale Eigenschaften, die gemeinsam eine ausgewogene und verantwortungsbewusste Männlichkeit formen. Auch bei ihm dient Gott als Vaterfigur als prägendes Vorbild für den Mann. Kapitel vier fasst die Erkenntnisse zusammen, stellt die beiden Ansätze gegenüber und ergänzt sie um eine abschliessende Bewertung sowie eine Anregung zur Förderung der Vaterrolle im 21. Jahrhundert. Beide Autoren nutzen die Bibel als Grundlage, doch mangelt es an einer vertieften dogmatisch-exegetischen Auseinandersetzung. Besonders bei Eldredge fällt der selektive und oft kontextunabhängige Gebrauch biblischer Texte auf. Obwohl ihre Werke keine wissenschaftlichen theologischen Abhandlungen sind, besitzen sie grosse Reichweite und vermitteln starke normative Aussagen. Eine fundierte Definition der Vaterrolle erfordert jedoch eine umfassendere theologische Analyse. Trotz ihrer methodischen Unterschiede eint Eldredge und Weber ein gemeinsames Ziel. Sie ermutigen Männer dazu, eine aktive und verantwortungsvolle Rolle als Väter in ihren Familien einzunehmen.

5.2 Allgemeine Schlussfolgerung und Beantwortung der Forschungsfrage

Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit lautet: „Wie kann ein Mann im 21. Jahrhundert seine Vaterrolle aufgrund verschiedener Ansätze der modernen Männerbewegung verstehen?“ Eine abschliessende Beantwortung dieser Frage ist nicht möglich, da der gesellschaftliche

Diskurs über die Vaterrolle und Männlichkeit von einer zunehmenden Entfremdung von biblischem Wissen als Grundlage der Vaterschaft geprägt ist. Diese Unsicherheit führt zu diversen Vorstellungen über männliche Identität und väterliche Verantwortung. Die Untersuchung zeigt, dass eine belastbare Definition der Vaterrolle eine vertiefte exegetische und systematisch-theologische Auseinandersetzung mit biblischen Texten erfordert, um eine fundierte Grundlage zu schaffen. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Gesellschaft Männer benötigt, die sich aktiv mit ihrer Rolle auseinandersetzen, Verantwortung übernehmen und die Vaterschaft bewusst leben. Der Aufruf von Eldredge und Weber zur aktiven Teilhabe am Familienleben und zur Erziehung der eigenen Kinder entspricht einer biblischen Aufforderung zur Übernahme von Verantwortung. Die Antwort auf die Forschungsfrage lässt sich daher wie folgt zusammenfassen: Die Vaterrolle im 21. Jahrhundert erfordert ein bewusstes und verantwortungsvolles Engagement, das sowohl theologisch reflektiert als auch praktisch umgesetzt wird.

5.3 Persönliche Schlussfolgerung

Im Rahmen dieser Arbeit konnten wertvolle Erkenntnisse über gesellschaftliche Entwicklungen und die moderne Männerbewegung gewonnen werden. Besonders eindrücklich ist die Analyse der aktuellen Situation von Vätern und Kindern, welche die Notwendigkeit gesellschaftlicher Veränderungen sowie einer Rückbesinnung auf eine biblisch fundierte Definition der Vaterrolle verdeutlicht. Die Untersuchung zweier prominenter Positionen innerhalb der modernen Männerbewegung hat sowohl Stärken als auch kritische Aspekte dieser Ansätze aufgezeigt. Besonders hervorzuheben ist die Bedeutung der aktiven Teilhabe am Familienleben, die als eine der zentralen Herausforderungen der heutigen Vaterschaft erscheint. Diese Erkenntnis macht deutlich, dass jeder Mann und Vater in diesem Bereich eine bewusste Verantwortung übernehmen und sich weiterentwickeln kann. Persönlich motiviert mich diese Auseinandersetzung dazu, die biblischen Grundlagen der Vaterrolle noch intensiver zu studieren und aktiv daran zu arbeiten, meine eigene Rolle als Vater sowohl für mich selbst als auch im gesellschaftlichen Kontext verantwortungsvoll wahrzunehmen.

Literaturverzeichnis

- Ax, Detlef (2000): „*Verwundete Männer*“. *Zu vaterloser Kultur und männlicher Identität in den westlichen Industriestaaten*, Stuttgart: ibidem.
- Ballnik, Peter (2014): *Vaterseelenallein. Warum Kinder einen Vater brauchen und wohin es führt, wenn er fehlt*, Asslar: adeo Verlag.
- Benatar, David (2012): *The second sexism: Discrimination against men and boys*, West Sussex: John Wiley & Sons, Inc.
- Bly, Robert (o.J.): *Iron John. A Book About Men*, [E-Book], Reading: Addison-Wesley Publishing Company.
- Bright, Bill, Edwin Cole, James Dobson, Tony Evans, Bill McCartney, Luis Palau, Randy Phillips und Gary Smalley (1994): *Seven Promises of a Promise Keeper*, Colorado Springs: Focus on the Family Publishing.
- Bundesamt für Statistik (2024): *Scheidungshäufigkeit*, [online] <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/heiraten-eingetragene-partnerschaften-scheidungen/scheidungshaeufigkeit.html> [06.02.2025].
- Burkhardt, Helmut (2020): *Ethik. Teil II. Das gute Handeln (Allgemeine Materialethik)*, 3. Aufl., Giessen: Brunnen Verlag.
- Burkhardt, Helmut (2003): *Ethik. Teil II. Das gute Handeln (Materialethik)*, Giessen: Brunnen Verlag.
- Butler, Judith (1991): *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Elberfelder Studienbibel. Mit Sprachschlüssel und Handkonkordanz* (2021): Witten: SCM R. Brockhaus.
- Eldredge, John (2007): *Der ungezähmte Mann. Auf dem Weg zu einer neuen Männlichkeit*, 8. Aufl., Giessen: Brunnen Verlag.
- Gallagher, Sally K. und Sabrina L. Wood (2005): *Godly Manhood Going Wild? Transformations in Conservative Protestant Masculinity*, in: *Sociology of Religion*, Jg. 66, Nr. 2, 135-160.
- Gilley, Gary (2004): *Wild At Heart – Part 1*, [online] <https://tottministries.org/wild-at-heart-part-1/> [28.01.2025].
- Gilley, Gary (2004): *Wild At Heart – Part 2*, [online] <https://tottministries.org/wild-at-heart-part-2/> [28.01.2025].
- Goetz, David L. (1996): *Tour of Duty*, [online] <https://www.christianitytoday.com/1996/04/tour-of-duty/> [04.02.2025].
- Grudem, Wayne (2002): *Biblical Foundations for Manhood and Womanhood*, Wheaton: Crossway Books.

- Grudem, Wayne (2013): *Biblische Dogmatik. Eine Einführung in die systematische Theologie*, Bd. 29, Bonn/Hamburg: VKW/arche-medien.
- Karoski, Spase (2007): *Men on the move: the politics of the men's movement*, PhD thesis an der University of Wollongong, Australien.
- Koninklijke Brill B.V. (1998-2007): *Religion in Geschichte und Gegenwart Online*. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Anthropomorphismus, [online] <https://referenceworks.brill.com/display/db/rgg4> [03.02.2025].
- Leblanc, Douglas (2004): *Wildheart*, [online] <https://www.christianitytoday.com/2004/08/wildheart/> [28.01.2025].
- Loh, Johannes (1984): *Gott der Vater. Ein Beitrag zum Gespräch mit der Psychologie über den praktisch-theologischen Sinn der Vater-Symbolik*, Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang GmbH.
- O'Brien, Brandon (2008): *A Jesus for Real Men. What the new masculinity movement gets right and wrong*, [online] <https://www.christianitytoday.com/2008/04/jesus-for-real-men/> [18.12.2024].
- Oorschot, Jürgen van (2016): *Anthropomorphismus*, [online] <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/anthropomorphismus> [03.02.2025].
- Peterson, Jordan B. (2018): *12 rules for life. Ordnung und Struktur in einer chaotischen Welt*, 2. Aufl., München: Wilhelm Goldmann Verlag.
- Phillips, Richard D. (2010): *The Masculine Mandate. God's Calling to Men*, Florida: Reformation Trust Publishing.
- Piper, John und Wayne Grudem (2021): *Recovering Biblical Manhood and Womanhood. A Response to Evangelical Feminism*, Wheaton: Crossway.
- Taylor, Charles (1992): *The ethics of Authenticity*, Cambridge: Harvard University Press.
- Schirmacher, Thomas (2002): *Ethik 4. Das Gesetz der Freiheit. Das AT im NT. Sexualethik*, 3. Aufl., Hamburg: Reformatorischer Verlag Beese.
- Stu Weber (2025): *About Stu*, [online] <https://stuweber.com/about-stu/> [04.02.2025].
- Weber, Stu (1999): *Tender Warrior. Every Man's Purpose, Every Woman's Dream, Every Child's Hope*, 2. Aufl., New York: Multnomah Books.
- Wild at Heart (2025): *About Us. Our hope is to change the face of Christianity*, [online] <https://wildatheart.org/about-us> [28.01.2025].